

Helmuth Schröder

Ut minen lütten Gorden : plattdütsche Lyrik

Ribnitz in Mecklenburg: Sülfstverlag, 1909

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1907491716>

Druck Freier  Zugang



OCR-Volltext

„Auf meinen Lüffen
Gorden“

Plattdütsche Lyrik



Helmuth Schröder - Völkshagen
Ribnitz i. M.

3.50
Jan 09

Ut
minen lütten Gorden
Plattdütsche Lyrik

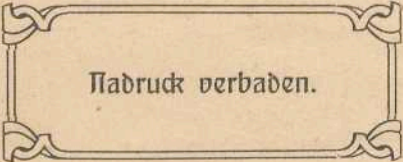
van

Helmuth Schröder.



Sülftverlag.
Ribnitz in Mecklenburg.
1909

Meklenburgisches
Wörterbuch.



Надрук verboten.

Min hartleiw Fru taueigent!

Un schient mi süß nich Maan und Steern,
Wat kann un süll mi dat woll scheern,
Din Leiw, dei is min Sinn, leiw Deern!
Dei hett min Hart küßt frühjohrsäut,
Sei geew min Leben Sommerbläut
Un schickt em nu de Harwstdagsgräut.
De Winter draugt, — lat em man kamen!
Hei friagt nich licht mit mi tau framen;
Din Leiw, dei lett mi nich verflamen. — —

Un Leiwde kunn ic nich mehr glöben, —
Wat harr ic stahn, up ehr tau täuben!
Ich wenn't den Klüg in deip Bedräuben.
Als ic dunn güng so bettelarm,
So einsam in den Minschenwarm,
Dunn dröp Din Vog min Hart so warm,
So weiß un warm as frühjohrschien,
Un smölt dat Jes un weckt de Kien,
Dei in em wintern deed un quien.
Woll möß noch Märznei ehr de Kur,
Woll dröp ehr männig Drillenschur,
Of Maidagsnachtsfrost möß ehr't sur;
Doch hal sei dösch un würr ne Plant,
Dei nich hett schugt vör Küll un Brand,
Bet Pingsten rücken deed in't Land.
Dunn stunn sei in ehr vulle Wäl,
Un Knuppen freeg sei gortau vål
Un Twieg un Riefer ahn Verschäl,
Bet hell Jehannsfür ehr döschgläuh
Un all de Knuppen bröcht tau Bläuh.
O wat ne grote, selig Frau!

Du arme Kien, wer harr dat dacht,
 Dat du noch keemst tau so ne Pracht!
 De Sommer bröcht woll brennend Hitt
 Un möß de Feller bleiß un witt
 Un männig Halmen riep tau'n Snitt;
 Doch hett unj Keiw de Dau nich fehlt,
 Kein Döst un Drögnis hett ehr quält,
 Man deiper hett s^r ehr Wötteln twält.

Nu sünd de Bläder gäl as Gold,
 De Harwswind weiht sei rusig kolt
 Hen aewre Feller, rüm in't Holt.
 Un is uns Blaut nich mehr so heit,
 Un klingt nich mehr so hell uns Leid,
 Un würr uns of vâl Hapen beitt:
 Doch drög uns Keiw na late Bläut
 Vâl lütte Beern as Zucker säut,
 Dei uns hebbt Maand un Wecken freut.
 Eat fohren de Bläder, hartleiw Kind!
 Nemsüß nich weiht nu mal fein Wind;
 De Bom blifft sund in Mark un Splint.
 Un lett vör Weller hei wat wrant,
 Un is sin Holt van langsam Brand,
 So höllt sin Warmnis dorfsör Stand.
 Dei sitt nich tüschen Fleisch un Fell, —
 Sei maht den Abend rosenhell.



Inhalt:

	Siet		Siet
Dan Heimat, Vaterort un Modersprak:		Starwellfloeden	40
Min Metelborg	10	Moggenbläut	41
Min Heimatland	11	Jehannsdag is't	42
Nährmoder	12	An Hus nu sünd de letzten Garben	43
Uns Modersprat	13	De Blaumen all hett braken	44
Sassen-Ort	14	Wo sünd de Blaumen bleben	45
Modersprak un Vaterort	15	All de Herrlichkeit	46
Hillig Arw	16	Mi ängst de Winter	47
Plattdütsch Ort	17	In de Twölften	48
Sassensprat	18	Enlvester	49
Dor wüß ne Blaum vördissen	19	Niejohr	50
Luther	20	Wiehnachten	51
Dags-, Johrs- un Festtieden:		Wiehnachten	52
Sünndagmorgens	22	Wiehnachten	53
Van draeben't Holt	23	Stiltsnfriedag	54
Morgengang	24	Ostern	55
De Sinn weer mäud	25	Ostern	56
Abendfräden	26	Pingsten is dor	57
Nachtgebett	27	Hüt is Sünndag	58
De Nacht ahn Lut	28	Sei forschen	59
Dorstill de Nacht	29	Nachtwächter-Leider	60
Haeben und draeben	30	Ut Gorden un Feld:	
De Steernings gahn	31	Ich weit en Leid	75
Si gahn jug sätern	32	Narrsches Hart	76
Juch blanken lüften Lüchten	33	Mit min Schätzchen	77
De Nacht is still	34	Is hen de Hahn tau Wiemen	78
Dor stünn en Steern	35	Ich leeg in't Holt	79
De Steernings sangen an tau lüchten	36	Min Hart hett sieh so jnurrig	80
Min Hart, dat hüppt	37	Ich heff in't Holt	81
Woll heff ich Ursak, mi tau freuden	38	Ich heff bi Gik un Fichten	82
Frühjohrsnacht	39	Best nich bang	83
		Ich kann noch einmal	84
		Up de Jagd	85

	Giet		Giet
Abschüß!	86	Spälmanns-Leider	126
Moderlein	87	Jökelle	137
De olle Rath	88	Möller-Leider	151
Wat will de Welt	89		
Ich ligg up grüne Brosen	90	Gottsfürchtig Dichtels:	
Nimm, Moder, in din Arm mi	91	Psalmen	171
Bölschhagen	92	Ut Modershot in Modershot	182
Taufädenheit	93	Leiw un Tru	183
Ich händ de lütten Lämmer	94	De Seel ehr Swerpunkt	184
An'n ollen Minscheitsbom	95	Uns Herrgott geiht oft	
Uppen Dörpen	96	krumme Weg	185
Uppen Dörpen bin ich boren	97	Trost in Tranen	186
Wo sünd min Jöhren bleben	98	De Glow	188
In minen lütten Gorden	99	De leiwene Baegel trecken	189
De Bät, bei runsch	100		
Mal seeg en Jung en Moeschen	101	Bunte Bläder:	
Weist du woll noch	102	As Uhlenpeigeln geiht	
Olle Leiw	103	mi dat	192
Nich wohr, dat weer ne selig		Dat Minschenleben	194
Stun'n	104	En eigen Herd	195
Dor güng en Jäger	105	De Diebel	197
In Nahwers Gorden	106	De Bogen graelen	198
Dat is ne olle wohre Segg	107	De Rettel	199
De letzte Ros	108	Unnen un baven	200
An'n Kämel is sei wussen	109	Dreierlei Rat	201
Am Abend, bei Gott warden		Dat is nich Allmann geben	202
Iett	110	Is de Dichter kein Prophet	203
Deerning an't Spinurad sitt	111	Herrn Walther nadicht't	204
De Hai is so rot	112	Smäd bin Ijen	205
Nümmer kann ich di vergeten	113	Grünt di Gott, du grüne	
Min Wunsch	114	Dom	206
Denn jänht bin Seel	115	Dat Königskind	207
Is All' all seggt un sungen	116	Bi Rörlwiz up de Dünen	208
Bäl Blämmings bläuhn	117	Kirchhof is en Blaumen-	
De Nachtigal	118	gord'n	209
De ole Tiet	119	De hilligst Städ	210
Wat is't en Jammer	120	De Rettelbätswisch	211
Wat is dat för en Wannern	121	Bin Maclendief	212
So is de Welt	122	Bi seten an de Bät	213
Hannes un Niele	123	Schill † 1809	214
Hett Gott en Dog di geben	124	Aling min Leib	215

Min Drom	Siet		Siet
De Waggen	217	Jehannsbagnacht	226
Peiter Pieplow	219	Min Hart — en Geschenblatt	227
De Buer	220	De Harwst	228
Buernsinn	222	Dat Leben	229
Min Krischan	223	Ich möt tau Hus	230
In Rahwers Bomhof	224	Kinnertiet	231
	225		



**Van Heimat, Modersprak
un Vaderort.**



Min Mekelborg.

Mekelborg, van alle Länner
Up de wiede Herrgottseerd,
Fast an't Hart mi knüppt mit Bänner
Van min Ururöllern her, —
Land, so rief an Herrgottsgaben,
Du min Sinnerparadies, —
Heimatland, di will ick haben,
As noch Aiden in mi is!

Marfig, as din griepen Eiken,
Dihst noch hüt din Minschenflach.
Weinig künn de Tid em bleiken,
Wat sei Grotz of süß vermag.
Grännen deihst noch Tru un Globen,
Noch is Gottsfurcht nich versoot:
Sassenblaut lett swer sief roben
Modersprat un Baderort. —

Segen, Gott, mit Allmachtshänden
Aer un Hamer, Nett un Plang!
Segen Fürst un Volk ahn Gnaden!
Du hüfst dortan rief genau.
Wost vör all Gefohr ehr händen,
Ehr bewohnn vör Not un Sorg; —
Herr, lat dihdn, — Herr, lat bläuhden
Din oft leiw Land Mekelborg!



Min Heimatland.

Min Heimatland, wat för en Band
Anüppt so min Seel an di?
Kein Dag geiht hen, wo dat nich tuckt
Un hell int Hart de Leiw upbluckt, —
De Leiw tau di, min Heimatland,
Olt-Metelsborg an'n Ofsseestrand. — —

Min Heimatoort, — wo is en Wort,
Dat so de Seel bewegt?
Mi dücht, up wiede Herrgottseer
Gist so en Placken Land nich mehr
As di, min Döörp, in Abendgold,
Umrahmt van Feld un Wisch un Wohltd. —

Min Weigenstääd! Wat för en Fräd
Tüht sachten in de Seel!
Du lüttje Weig, noch seih ick di
In den Kombüser achter mi; —
Un dicht vörtan vertellt ne swart
Van sänte Manh dat mände Hart. —

Min Modersprat, du Plaug un Sat
Un Gorden för min Seel, —
Jät bün beglöwt, min Heiland röppt
Mit Modernmund, wat van mi slöppt:
„Stah up un kumm tau rechten Hand
Mit mi int wohre Heimatland!“



Nährmoder.

Nährmoder weer in jungen Dagen
Mi uns leiw Herrgotts Butenwelt.
Sei hett in Feld un Holt mi tagen
Un, wer weit wat, mi all' vertellt.

Sei is ne prächtig Aumm mi wesen
Mit alltiet warm un rieke Bött.
Sei lehr ehr schreven Schrift mi lesen, —
Noch hütig Dags min Sünndagslöst.

Sei leet van Busch un Bäk mi weigen
In Slap un säuten Kinnerdrom;
Sei leet mit Wind un Wulk mi fleigen
Wiet aewern Gerd- un Hebensom.

Sei leet ehr Baegelvolk mi sängen,
Wat Leiw un Frieheit smecten sänt; —
Sei leet ehr Blaumenkinner bringen
Mi barsten Jung ehr Küss un Gränt.

Sei leet ehr blanken Steern vertellen
Van Em, dei midden mank ehr wahnt,
Van Minschenoogen seihn so sellen,
Van Minschenseelen jümmer ahnt. — —

Verähmen maegen minschlich Naenen
Un Minschenlaufheit, dei't geföht, —
Man ick mütt van min Moder Naenen,
So langn min Lebensfaden höht.

Unſ Modersprak.

Sei dachten, de oll Gik weer ſoor, —
De Worm würr ſ' woll verſpieſen.
Dunn kôm vunnacht en Vagelſpoor
Un ſüng in ehr ſin wunnerbor
Un ſänt und ſeltzam Wiefen.

De Gin, dei ſüng ſo luſtig Leid,
Dat Hart würr Allmann hÿppen.
De Anner ſüng vör Hans un Greit,
Dat ehr de Dogen würden heit
Un ſtahn voll blanken Drüppen. —

Dunn güng en Schuddern dörch den Bom,
As raef em Märlenweder
Ut langen, ſweren Winterdrom, —
Un driebens keem ſin Zapp in Strom
Un würr tau Knupp un Bläder.

Kein Winterfüll un Sommerhitt
Kann nu ſin Waßdum dwingen.
Sowiet de Gik ehrn Schatten ſmitt, —
Kein Flach, wo nich en Vagel ſitt:
Ein Singen is't, ein Klingen.



Sassen = Ort.

In de ollen Schriften schreben
Steiht van Schriewers, dei em gramm:
För sin Götter geew sin Leben
Willig hen de Sassenstamm.

Furchtlos stünn hei vör den Franken
In för Frieheit un för Wob',
Dei nich hör'n deed na sin Zanken
Un nich Hülfp harr för sin Not.

Dennoch slacht't hei nachstens Beer em,
Brökt em dennoch nich de Ern, —
Geew noch langen Johrn de Ehr em,
Wenn of heimlich un vull Schu. —

So uns Ollen, — un wi Bören? —
Is de tage Sassenort
Of noch hüt an uns tay spören? —
— Gott is Bäl en leddig Wort. — —

Sassenbränder, lat't Zuch roben
Nich dat inzig echt Juwel!
Wohrt den warmen Christuszgloben
As den Quickborn för de Seel!



Modersprak un Vaderort.

Wat kann de Modersprak uns framen,
Wenn wi nich Vaderort uns wohrn?
Mit ehr geiht uns dat Best verlorn:
De Born, ut den de Vål is kamen
Un ahne den sei mütt verdoorn.

Wi weiten, wer de Deern will friegen,
Dei fall dat mit de Moder holln, —
Dat sport em Lopen un Hellpoln; —
Un doriim, fall uns Wart uns diegen,
Lat't so uns wesen, as uns D'n.

Denn brufen wie uns nich tan sorgen,
Denn hett uns Modersprak Holtfast
Un brukt nich as en Sünudagsgast
Siek bi ehr Süster'n Glicken borgen,
Dei tan ehr ehrbor Sled nich past.



Hillig Arw.

Hillig Arw ut uroll Tieden,
Modersprat, du kostbor Gaut,
För din Daeg un Dihn tau strieden,
Makt dat Hart uns mächtig Mant.
Heldensprat un Modersegen,
Di tau wohn as uns Zuwel, —
Di tau hegen un tau plegen,
Lawt in Leiw di an uns Seel.

Lat in Sammet, lat in Sieden,
Lat in Gold din Süster gahn,
Lat ehr Ned as Pardeln glieden,
Lat s' ehr Tung in'n Knuppen slahn!
Innert Med van Bull un Vinnen
Dreggst en Hart du, fram un tru;
So, as du, is kein tau finnen,
Schelmisch un ehrbor, driefst un schu.

As noch stahn de griesen Eiken,
As noch hollen Diek un Dün,
As dat hillig Saffenteiken
Gränten deit van Hus un Schün,
As in Leiw noch Harten glänhden,
As noch Tucht un Tru wat gelst:
Sast du grännen, sast du blänhden,
Sast du klingen dörch de Welt.



Plattdütsch Ort.

Jung, du wist nu in de Welt,
Un du hest nich Gripps un Geld;
Doch dat maakt nicks, plattdütsch Ort
Klümmt of ahne dei noch fort.

Plattdütsch Ort, dei aewerleggt
Dreimal, ehrer sei wat seggt;
Hett sei spraken, denn besteht
Sei up't Wort, as up en Eid.

Plattdütsch Ort, dei leiwt de Daht, —
Söcht den Fründ nich up de Strat;
Hett sei sunnen, höllt s' den Gast
Of mit all ehr Wötteln fast.

Plattdütsch Ort fangt langsam Fö'r.
Dat Geweten steiht an't Stür:
Ballast rut, — dat Fohrtüüg flor, —
Kennt un schugt sei kein Gefohr.

Plattdütsch Ort, dei höllt ehr Tru
Gott un Fürsten, Deern un Fru, —
Warft de Wes dörch ahn Verdreit
Um't leiw Brot mit Mäuh un Sweit.

Baderort un Modersprat
Wes, min Jung, di hillig Sak!
Kein Lot Pulwer is nich wert,
Dei sin Öllernarw nich ehrt.

Sassensprak.

Van Kap Schelfjuskun bet Kap Horn,
Den Erdball üm in Süd un Nordn,
Wo hei nich vüllig weust und brak,
Klingt Minschentung un Völkersprak.
Doch sünd of vål bull rief Gedön,
För uns Ohr klingt doch ein man schön.
Fröggt wen na ehr, denn hett kein Hehl uns Seel,
Uns olle Sassensprak is dat Juwel.

In Norden langs de Waterkant,
Van Littau'n bet int Blumenland
Un van de Börd bet an den Velt
Hört ehr van öttings her de Welt.
De Römer bröf vör ehr tausam,
Den Normann mök sei tamn un fram.
Fröggt wen zc.

Sei klingt, as wenn de Bülz sich breckt,
As Stormwind mit den Eitbom spreckt —
Un doch of wedder weif un säut,
As Moderschoot un Pingstegräut.
Sei sögt ehr Bör'n mit Maut un Mark
Un smädt ehr Hart an Könt un Kart.
Fröggt wen zc.

So langn noch holl'n daun Dün un Diet,
Un Mannswort noch en Eid is gliest,
As sturr de griesen Eiken stahn,
Un Deerns in Kränj vört Altor gahn;
As sich ne Sassentung noch rögt,
Un sich en Knei tau'n Beden bögt:
Dihst du un glänzt för di ne Sassenseel,
Du, uns oll Modersprak, du uns' Juwel.

Dor wüß ne Blaum vördissen.

Dor wüß ne Blaum vördissen,
Vöbrut up dütschen Bodden,
Dei mücht kein Minsch nich missen, —
Nu is sei sellen wörn.

Sei wüß in Allmanns Goren,
Bi Graf un Bettelmann.
Kein Gitt künn dei verspooren,
Kein Küll nich tröck ehr an.

Landsknecht un Hauptmann smückten
Mit ehr Musket un Lanz, —
Un Brut un Brüjam plückten
Sich ehr tau Struz un Kranz.

Den Mütter weer s' bi't Starben
De leiwste Trostgesell;
Sei möß, dei tau verarben
Nicks harrn, dat Dog noch hell.

De Römer deed ehr rühmen
An Fürst un Volk un Fru;
Ick will ehrn Nam Such nannen:
„De olle dütsche Tru.“



Luther.

De Luther weer en klanken Mann,
Heil anslägsch füng sin Wark hei an:
Hei schick, tau ännern Glow un Sinn,
Sin Leider in de Welt herin.

Sin „Feste Burg ist unser Gott“
Dat mök de Papenmacht tau Spott.
Dat bruf dörch Dütschland as en Storm,
As Klotenraup van hogen Torm.

Sin anner Leid „Aus tiefer Not“,
Dat slög den Ablasshannel dot, —
Dat störr de Hillgen van den Thron
Un row ehr all Reputatschon.

Un „Freut euch, liebe Christen, gemein“,
Dat neem van't Hart de swönnsten Stein,
Dat reet de Seel ut Biessternis
Un mök ehr froh un siegsgewiß. —

Ne Wies, bei Ohr'n und Tungen packt,
Hett oft de hartste Naet all knackt;
Tau sönnne Wies dat rechte Wort,
Den ganzen Minschen ritt dat fort. —

De Herrgott gew uns Modersprat
En Keerl, dei so versteiht sin Sat,
As Luther sinen Kram verstünn,
Denn lacht ehr noch ne Frühjohrsünne.

Dags=, Johrs= un
Festtieden.



Sünndagmorgens.

Sünndagmorgens — heil bi Tieden, —
Wenn noch Fru und Kinner slapen,
Will mi dat in't Bedd nich liden,
Bün'ck in Feld un Holt tau drapen.

Wiet up stahn de Seel ehr Dören,
Wiet dat Hart sin Finster apen,
Immer wedder frisch van vören
Rümtanhorken, rümtaufapen.

Mant un Globen sück tau borgen,
Uptaufrischen Leiw un Hapen,
Dei in Alldagsmäuh un -Sorgen
In Gefohr sünd, intauslapen.



Dan draeben t' Holt de Morgenklocken.

Van draeben t' Holt de Morgenklocken, —
Un ut dat Holt de Stufusraup, —
Dat stimmt as Sommermätenklocken
Un Nachtigallenleid tauhop. —

„— De Welt is schön un weert taun Freuden,
„De Awtbööm stahn in vulle Bläut,
„Is narrsch, siec üm dat Morgen mäuhden,
„Wenn't Hüt siec biitt so zuckersäut.“ —

„„Is narrsch, an so vergänglich Wesen
„„Dat Hart tau hängen““, röppt de Klock.
„„Wo blifft, wenn Lief un Seel eins gräsen,
„„Dat Ehrentled, — de GLOBENSROCK?““ —

De Gjel tüschen Hüt un Morgen, —
De Säwer mit dat Band üm't Bein:
„Sall ick geneiten orer sorgen?“ —
Is up de Welt de Minsch allein.



Morgengang.

Wist Du de Seel mal jung Di baden
In runnerspäulen Slier un Slack, —
Na langen Winter kann't nich schaden, —
Denn lat Di tau en Gang inladen,
Tau'n Gang ahn Hanschen, Spint un Frack.

Bi Tieden morgens waelt wi wannern,
Wenn aewer't Döörp noch liggt sin Raub.
Is dat ne Wollbaht, denn süßwannern
Dörcht Feld un langs de Bäk tau flannern
In quicklich Morgenlucht un -Dau!

Noch hett de Sinn fein Laden apen,
Sin Dog hett noch fein Blänning up.
Doch lett't de Lewark nich mehr slaven;
Sei dreggt Schöndant un Freu und Hapen
In Jubelleid na'n Herrgott rup. — — —

Wi laten uns na't Holt henlocken
Van Kufusraup un Finkenslagg.
An'n Morgenheben swimmen Flocken;
Sei stöben van Freu Sinn ehrn Wocken;
Dei spinnt en güllen Frühjohrsdag.

An stött sei sparrwiet up ehr Laden
In küßt den Githom un den Halm.
In all Kretur, dei Gräutnis baden,
Dei stimmen an in einen Aben
Ehrn ilerschönsten Morgenpsalm. --

Dor ward dat Blant in uns so krupen, —
Dor tritt de Herrgott uns so nah!
Vergeten sünd de Winterrupen, —
Wi juchen Inbhals mit den Supen:
„Halleluja! Halleluja!

De Sünn weer mäud.

De Sünn weer mäud un güng hen slapen,
Ehr rod Gardinen treckt sei tau.
Up Ecken künmt un heimlich rapen
De Nacht mit Drom un kühlen Dau.

Min Dörp is still un liggt in Fräden,
Dor rögt nich Minsch sich un nich Weih, —
Un wo en Mund noch lies mag beden, —
Kein Angstraup is't, kein Schrie in Weih.

Ich soll de Hän'n un kief na'n Heben
Un mein, ich seih den Herrgott stahn.
Sin Hand is utreckt, as tau'n Segen,
Un in sin Dogen blänkt ne Tran.



Abendfräden.

Noch steiht in Rosenschien un Gold
De Abendheben achter't Holt
Un küßt, bei noch so regensatt, —
De Blaum an'n Weg, an'n Bom dat Blatt.

Wat will't noch wohn, denn künmt de Maan
Lies acht're Maken ruttangahn,
Un sunken up de blanken Steern
Un schicken Gräut ut ewig Feern. —

De Dag is hen; sin Leben swiggt.
Vull Abendrauh, vull Abendlicht
Un Abendfräden sleit min Hart,
As harr an em de Welt kein Part.



Nachtgebet.

Ich bin nu müd un gah hen slapen,
Un sangeln dann mi Arm un Bein.
Nu, Vader, holl din Dogen apen
Un lat mi nicks tan nah geschehn!

Heff dusend Dank, dat aewer Ahnen
Du hüt mi soväl Gauds hest dahn,
Dat ick ahn Süßzen un ahn Tranen
In Gräben kann tau Lager gahn

Wat ick dagaewer heff verbraken,
Vergiff mi dat un seih't nich an!
Ich kann't jo leider gaut nich maken,
Doch heff ick Einen, dei dat kann.

Dei hett mi tausseggt: Hör din Schullen
Kam ick bi minen Vader up.
Holl di an mi! Hei mütt dat dullen;
Din Straf, dei läd Hei all' mi up. —

Lat rauhn mi, Herr, in Din Erbarmen,
Un woher Du guedig Lief un Seel
Un lat ehr an Din Leiw sief warmen,
Din ewig Leiw, ehr höchst Juwel.



De Nacht ahn Lut.

De Nacht ahn Lut, —
Un haben Di de Heben
Vull Steern un heimlich Leben, —
Un Du allein, —
Mensch, kannst em seihn
Ahn soll'te Hängen,
In't Hart kein Brennen:
Denn gah un wein!



Dotstill de Nacht.

Dotstill de Nacht. An'n Heben nich ein Steern!
De Nachtwind slöppt; still slapen Halm un Blatt.
Kein inzig Lut, as wiet — ut wiede Feern
Dat liefe Runschen van en Maelenrad.

Mal leeg de Mael in güllen Sünnesschien.
En Minschenpoor stünn selig, Hand in Hand, —
So selig, as man Engel kaenen sin,
Un seeg in'n Drom en ewig Frühjohrsland.

Sänt weer de Drom, — man ach, van korte Dur!
De Sün verswünn, un alle Herrlichkeit.
Bör Middag kôm en furchtbor Wederschur:
Em höllen stand nich Leiw un Tru un Eid —

— Nu deckt en Leben gräsig düster Nacht.
Em schämert tröstlich nich en inzig Steern
Un of kein Lut, — wenn nich mitlunner sacht
En Maelrad-Runschen, wiet ut wiede Feern.



Haeben un draeben.

Stell Di ünner'n Steernenheben,
Minschenworm, un dünt Di grot!
Ward Di dor dat Hart nich beben,
Is Din Seel nich in ehr Lot;
Sei is säker stockenblind,
Drex mehr as döricht Kind.

Is sei kindsch, denn söcht s' de Krampen,
As sin Körn dat blinne Hahn,
Wo de lütten blanken Lampen
Haben all' an hängen daun,
Un sei denkt un fröggt nich mal,
Wer sei rathängt ut den Saal. —

Is sei blind, denn helpt kein Brill ehr,
Un kein Glas nich ward ehr nütt;
Mit't Vermaegen fehlt de Will ehr
Un dat Maat för Grotz un Lütt,
Sei is't, dei in't Centrum steiht,
Un üm dei de Welt sich dreiht — —

Dat de Narrn sich Bostkeerls dünken,
Dei blot Mulkworm sünd un Krewt.
Fleigen waelt wi lütten Lünen,
Wohen Glow un Ahnen strewt,
Ut de Welt vull Sorg un Plicht
In de Welt vull Rauh un Licht.

De Steernings gahn an'n heben.

De Steernings gahn an'n heben
De heile Nacht spazeern,
In laten deit ehr't eben,
As wenn sei glücklich weern.

Ich kann't jo of nich weiten, —
Man liesen lengt min Hart,
Dat em na all sin Eweiten
Of mal so'n Fierdag ward.



Ji gahn jug säkern Bahnen.

Ji gahn jug säkern Bahnen,
Ji leiven litten Steern,
Un hebben woll kein Ahnen,
Wat nedden wi för Tranen
Weinen üm Dot un Deern

Ji gahn in Raub un Fräden
Zug Läufe un ewig Bahn
Un weiten nich, wat Ieden
Un sorgt un haßt und streden
Ward nedden ünnern Maan.

Hebbt Dank, ji Steernings haben,
För tröstlich Wort un Gruß!
Wenn ick hier neddn verstaben
Denn säuk bi jug dor haben
Ick mi dat Heimathus



Juch blanken, lütten Lüchten.

Juch blanken, lütten Lüchten
An uns leiw Herrgotts Saal,
Juch harr ick, harr ich Glüchten,
Besöcht all dusendmal.

Oft, wenn min Fant in't Wanzen
Nich wüht van Stieg un Steg,
Denn bröchten min Gedanken
Zi trügg up rechten Weg.

Zi höden mi ahn Väden
In männig einsam Nacht
Van jugen Himmelsfräden; —
Wat deed min Seel dat sacht!

Mi dorfsör tau bedanken,
Besöcht ick juch so geern,
Juch leiwten, lütten, blanken,
Juch hillgen Herrgottssteern.



De Nacht is still.

De Nacht is still un gnätigswart,
Un schient kein Steern an'n Heben,
Un schient kein Steern of in' min Hart
Un up min furlos Leben.

Wat heff ic arm liitt Worm verschuldt,
Dat mi kein Steern will glänhden?
Dat minen Weg kein Sinn vergülbt,
Kein Blaum up em will blänhden? —

Wes still, min Hart, wes reidenstill!
Din Loß hett Bäl bedrapen;
Di stahn of, wenn't din Herrgott will,
Noch Freudenporten apen.

Hei höllt din Schicksal fast an't Band,
Wenn't di tau dull will wräusen.
Holl ut, leiw Seel! din Herrgotts Hand,
Dei teikent di de Läusen.



Dor stünn en Steern an'n Heben.

Dor stünn en Steern an'n Heben,
Dei smeet so hellen Schien; —
Nüms weit nich, wo hei bleben, —
Nang ward hei follen sin. —

Dor stünn en Bom in'n Gorden
Un blauh, — wat weer't en Staat!
Ein felle Nacht ut Norden! —
Verschräu't hüng Blant un Blat.

Du finnst ne Knupp — verstenen, —
Ut dei de Ros all fickt,
Un wist sei morgen breken:
Nachts hett de Storm sei knickt.

Kein Herrlichkeit up Gerden,
In dei de Worm nich sitt!
Kein Freuden, dat vör Abend
De Wuls nich bitt.



De Steernings fangen an tau lüchten.

De Steernings fangen an tau lüchten,
Un aewer Feld un Wisch liggt Rauh;
Nu künmt de Nacht up Uhlenflüchten
Un deekt de Welt mit Swiegen tau.

De lütten Baegel sünd hen slapen
In Krut un Reit, in Busch un Bom;
De Draufel, dei as leht noch rapen,
Of sei würr still an'n Wischensom.

Van haben dal, ut finen hogen,
Ut finen wieden Himmelsjaal
Rickt nu mit dusend blanken Dogen
De Herrgott up sin Slepers dal.



Min hart, dat hüppt as jungen Vagel.

Min Hart, dat hüppt as jungen Vagel, —
Sin Burken is em väl tau lütt.
Am leiwsten hüng't an güllen Nagel
De Fröhjohrswelt siß up as Hütt.

As Schüterüter möcht et fleigen
In Wohld un Wisch van Blaum tau Bom, —
Hoch up den höchsten Twieg siß weigen
Bi't baewelst Blatt in'n Herrgottsdom.

So sänt nich süll de Draußel fläuten, —
So hell de Stufuf nich, de Held,
So leiwlich nich de Leiwarf gränten,
As min lütt Hart de Fröhjohrswelt.



Woll heff ick Ursak, mi tau freuden.

Woll heff ick Ursak, mi tau freuden:
De Welt lett schöner Dag för Dag.
Dat Frühjohr tög dörch Holt un Haiden
Un lett de lütten Deschen bläuhden,
Un hei vergeet kein inzig Flach.

Warm lacht de Sinn up grüne Saaten, —
De Wischen sünd ne Blaumendek, —
De Baegel sünd in einen Praten, —
Dat Görnvolk larmt up alle Straten, —
Un dörch de Feller runschet de Bät.

Min Hart will in de Bost nich täuben,
Will rut in Sünnessien un Bläut,
Will mit de lütten Singers äuben
Un mück bi't Göffelbeih mitpräuben
De Gör'n ehr Haeg an Danz un Gläut.

Wer kann un mag dor Griesgram blieben
Bi soväl Haeg un Herrlichkeit?
Dei so de Seel hett vull van Klieben,
Dei lat sück man den Loppasch schrieben:
Hei is för hier un draeben beit.



Frühjohrsnacht.

Ünnern Herrgottsdom,
Dei so wiet sie spannt,
Liggt in Frühjohrsdrom
Wohld un Wischenland.

Nich en Heimken schrifft,
Allens raugt un slöppt,
Blot de Bät het't hild,
Dei dörrcht Feld hen löppt.

Ünnern Steerndom steiht
Noch en Minshenpoor;
Wat de Tiet vergeiht,
Warrn sei nich gewohr.

In ehr Harten feel
Of de Frühjohrsdrom,
Ilu van Seel tau Seel
Munscht de uroll Strom.



Starwelklocken.

Frühjohr is't, de Finken flagen,
Un de Awtböm stahn in Blauh
Un de Scheidelflocken flagen
Seltzam rinner in de Freu.

Wenn s'ick brun de Bläder farben,
Middagwarts de Baegel teihn,
Harwstiet, mirrn in't grote Starben,
Weer ehr richtig Diet allein.

Kinnergraelen, Starwelklocken,
Uhlenschrie un Rukutzrop
Hett dat Schicksal up den Wocken,
Spinnt dorut en Lebenslop.



Roggenbläut.

Uns Herrgott seeg den Adam
Sick mäuhden, mit en Speit
Den Acker ümtaupurren,
Un hör den Ollen gnurren
Ihm den versurten Sweit.

De blanken Drüppen leckten
Munn up de natte Ger.
Melonen süß sei drägen,
Doch lies sprök Gott den Segen:
„Ward Halm un Frucht un nähr!“

Un sproten deed't un schotten
Up dat lütt Blacken Land,
Bohen ne Sweitdrupp follen, —
Un Ahnen keem den Ollen:
Dit is din Herrgotts Hand.

Un as de Ohren ehr Blämmings
As Fahnen hängen ut,
Dunn würr sin Hart as Tunner, —
En aewerneem dat Wunner:
Na Eva röp hei lut.

Denn Wollgeruch, — so'n eigen, —
Dampft up van sin lütt FELD,
As süß kein Blaum kann geben:
En Ruch van heimlich Leben,
Wat ut sin'n Urboru quellt.

Jehannsdag is't.

Jehannsdag is't! De Rosen blāuhn,
Dat Frūhjohr seggt „Abschü!“ —
Stumm, lat noch einmal uns mit Grāun
Uns krānsen, un as Gōrn uns freun
Un't flūchtig Leben. Sūh,

Is mi of gries un grag de Bort,
Un Sūlwer in din Hoor, —
Un hett of't Juchen nich mehr Ort, —
Unf Hart, dat hett noch apen Bort, —
Un't Dog is of noch flor.

De Hand van't Wark! Wat sall dat Māuhn!
Lat Morgen of sin Last!
Jehannsdag is't! De Rosen blāuhn, —
Un, wo di't baden, di tan freu'n, —
Den Dogenblick holl fast!

Dat Frūhjohr bütt sin Scheidelgrānt, —
De Rosen sünd sin Bad.
Noch smecht dat beten Leben jānt, —
Lat't küssen uns mit fram Gemānt!
Tan fasten, weer jo schad

Wat wi twei Beid sei taukunn Johr
Tauhop noch blāuhden seihn, —
Un wat unf Hart so sorgentlor,
Un böstlig is unf Dog un Ohr, —
Sūh, dat weit Gott allein.

An Hus nu sünd de letzten Garben.

An Hus nu sünd de letzten Garben,
De letzten Blaumen sünd verbläut,
Dat Loof fangt an, sich bunt tau farben,
Un männig Blatt all is verschrän't.

De leiven Swaelken, dei vör Wefen
Dat Döörp umseilten ahne En'n,
As wull dat lütte Hart ehr breen,
As würr't tau für ehr, sich tau tren'n;

De Kraunen, dei mit Raup un Gräuten
Van habendal nich weeren farg:
Sei sünd nu alltauhop hen släuten, —
Sei sünd nu aewer alle Barg.

Dat mök den Harwst sin iesig Aeden,
Dei grimmigst Fiend van Sang un Bläut,
Nu meiht de Dot sin Riesenwaden
Un perret dat Leben mit de Töut.



Be Blaumen all' heft braken.

De Blaumen all' heft braken
De Hartst mit räuflos Hand;
Nu deekt sin slohwitt Laken
De Winter aewert Land.

Nich, üm sei intausfargen
Up nümmer Wedderseihn, —
Ne, üm sei tru tau bargen,
Bet fläuten ward de Sprein.

Sei liggen still un drömen
In kostbor Hermelin,
Bet sich de Bulken bömen
In Frühjohrsfünnefschien;

Bet hell de Lurken singen
Vör uns leiw Herrgotts Dör:
Denn waken s' up un springen
Frisch ut ehr Bedd hervör.



Wo sünd de Blaumen bleben?

Wo sünd de Blaumen bleben?

Wo sünd de Baegel hen?

Wat is, dat aewer't Leben

Sick leggt as griesse Spenn?

De Wind weiht kühhl ut Norden,

De Harwst betüht den Plan,

Un einsam is mi worden,

Mi is: of du kannst gahn.

So frömd, as nich tau seggen,

Pett Heben mi un Gerd.

Ach, lat't mi teihn un trecken!

Ich paß nich mehr hier her.



All de Herrlichkeit.

All de Herrlichkeit un Pracht —
Staben is s' un flagen!
Ramen is de ruge Nacht!
Winterriesen jagen
Hulend hen döörch Feld un Holt,
Maken 't letzte Leben kolt,
Wat noch Jarw hett dragen.

Nargens, nargens klingt en Leid,
Allens steiht in Truer.
Heben dreggt en düster Med,
Grieser as de Duer.
Wat siet Sommerdag hett ject,
Is na'n warmen Middag treckt, —
Ach, för watför Duer!

Treck din griesgrag Med mal ut, —
Treck din blag an, Heben, —
Un din gollen Lucht häng rut,
Dat doch Leben — Leben!
Büst mit Licht un Jarw so farg!
Laten deit de Welt, as Earg,
Dat ahn Kränj is bleben.



Mi ängst de Winter gortau dull.

Mi ängst de Winter gortau dull
Mit ewig griesen Heben, —
Ach, wenn doch Ostern kamen wull
Mit Sünneschienen un Leben!

Mi ängst de Winter gortau dull
Mit sin witt Liefenlafen, —
Ach, wenn doch Ostern kamen wull
Un grään de Wischen maken!

Mi ängst de Winter gortau dull
Mit sin so trurig Swiegen, —
Ach, wenn doch Pingsten kamen wull
Mit Sang van alle Twiegen!

Mi ängst de Winter gortau dull,
Niets will min Dog mehr freuden, —
Ach, wenn doch Pingsten kamen wull
Mit all sin Haeg an't Blänhden!

Mi ängst de Winter gortau dull,
Kein Leid will mi geraden, —
Ach, wenn de Mai doch kamen wull
Un spinnen mi den Faden!



In de Twölften.

Dörch Drowelsnei un Wulkenacht,
Wenn nich kein Steern an'n Himmel,
Tüht hen dörch't Land de wille Jagd:
De Jäger up den Schimmel.

Lut snorft de Mähr; denn achter ehr
Blafft hell ne Köppel Hunnen,
As harr s' de Spor van Bor un Beer
In Nacht un Newel funnen.

Un süht hei in den Weg sich stahn
En dummen Hanne Rüter,
Bölft: „Horido! Hoff Mittelbahn!“
Em an de wille Rüter.

Em gräuten, wenn vörbi hei tüht,
De ollen griesen Eiken.
Hei haegt sich, wenn hei Gäwel süht,
An dei noch Beerköpp bleiken.

Dat is Froh Wode, dei sin Mief
De Twölften deit beschrieden.
Süll hei Di drapen, dennso wief
Em ut den Weg bi Tieden!



Sylvester!

Un wedder stahn wi vör en Graben
Un wedder vör en Mielenstein,
Dat Hart vull Dank, un lut tan Iaben
Den groten, gauden Herrn dor haben,
Dei gnedig up den Weg hett seihn.

Hei leet uns Sorgen nich ahn Segen;
Hei leet uns Daun nich ahne Dihn
Hei geew jo Sünnenschien un Regen,
Uns ehrbor Modersprat tan plegen, —
Uns hillig Sat, dei weer of sin.

Hei leet an't Stüer de griesen Maaten,
De Recken in uns Nordenmark;
Hei hett uns Nahwaß dihden laten
Un heilig Füer in't Hart ehr gaten,
Mit Lust tan smäden an uns Wark.

Nich wohr? Dat sünd uns sichtbor Teiken
Un jäter Band, — un kostbor Wort:
„So langn up Sassenbodd'n de Eiken, —
Sall bliewend gräunen un nich bleiken
Jug Modersprat un Ahnenort.“



Nie j o h r.

Hoch de Harten un de Hän'n,
Unsen groten Herrn dor haben
För sin Gantheit, dei kein En'n,
Dusendstimmig hüt tau laben.

Tau uns hillig Hartenssat
Hett hei sinen Segen geben.
Gräunen deed uns Modersprat,
Niege Schotten hett sei dremen. — —

Hoch de Harten un de Hän'n,
Frün'n un Bräuder, Maaten, Äden,
An dat olle Johr sin Wen'n
För dat niege heit tau beden:

„Woht, Herr Gott, uns Ahnenort!
„Wehr Du af un stü'r ehr Quienen!
„Wo de Leiw tau ehr versoot,
„Lat sei mächtig wedder kienen!

„Lat uns, Herr, uns Modersprat
„Ghrbor un in Tüchten brufen.
„Beter liggt sei beit un braß,
„As sei deint tau Dullheitsstufen.

„Tau uns Wark, Herr, giff de Däg, —
„Lat uns maeglich vörwartskamen!
„Wies uns, Herr, de rechten Weg, —
„Lat Din Sünne uns schienen! Amen.“

Wiehnachten.

Hüt stiggt up güllen Ledder
Van sinen Heben nedder
As Johr vör Johr Heilschrift.
Un dusend Klocken klingen,
Milljonen Tungen singen:
„Ehre sei Gott, der war und ist!“ —

Hei klümmt nich, üm tau halen,
Dat wi em hüt betahlen
Den Tins fört leihnte Bund.
Hei bringt, dat wi uns freuden
Un rief em Blaumen streuden, —
Frieden dem weiten Erdenrund.

As Engelmund den Scheper,
Bedt Hei den Säbensleeper, —
De Leiwde, — up taur Daht.
Un dusend Klocken klingen,
Milljonen Tungen singen:
„Ein'n Wohlgefalln Gott an uns hat.“



Wiehnachten.

Wat klingen de Klocken dörch Nacht un Wind, —
Wat waelen för Badschop sei bringen?
„In Bethlem ist boren dat Wunnerkind,
„Van dat dei Engel Zuch singen:
„Sei bugt Zuch van haeben na draeben de Brügg
„Un bringt, dei verlorn sünd, na't Baderhus trügg.“

Wat strahlen so hell hüt in Hüser un Hütt
De Millijonen van Karten?
Wat lüchten de Dogen bi Grot-un bi Lütt,
Un puckeren un hüppen de Harten?
„Dat Kind in de Krüff is de Urborn, de Quell
Van Licht un van Leiw, dei dat Leben makt hell.“

Süh, dorüm dat Singen van „Ehre sei Gott!“
Un't Freuden an Nehmen un Geben.
De Minscheit, dei tög hüt dat grotige Lott;
Denn Wert wiinn wedder dat Leben.
Drüm raupen de Klocken dörch Nacht un Wind:
„Willkamen! Willkamen, Du Königskind“



Wiehnachten.

Scharp kling ut Rom dat nie' Gebott
Dörch't heile Riek:
„De Bäsar is den högsten Gott
Van hüt an glick!
Sin Standbild ward in Tempels högt;
Un bei vör em de Knei nich bögt,
Dei haßt sin Lief un Leben.“

As Antwort kling ut Ephrata
Van Engelnun'n:
„Halleluja! Halleluja!
In disse Stun'n
Mök Gott, uns Herr, Sin Taufegg woher
Un is as Minsch, as Gottmensch dor,
Hier neddn Sin Riek tau richten.“

De Minschengott up Romas Thron, —
Dat Hart vull Haß, —
Dei bangt ihm sin gebröcklich Kron,
As weer sei Glas.
Sin Baden ielen hen dörch't Land;
Ehr Fautspor rückt na Blaut un Brand,
Un Tru'r un Fluchen folgt ehr.

De Gottmensch tüht van Ort tau Ort,
Van Land tau Land.
Hei hett för Allmann heilend Wort
Un helpend Hand.
Hei bugt Sin Riek, dat Leiw regeert,
Wo abends jedwe Schuld verjähret,
Un froh de Knei sief bögen.

De Bäsar un sin Riek versöll
In Schott un Gott.
Sin Völker bröck staats Heil de Höll
De Minschengott. —
Uns Heilands Thron, wat steiht bei fast!
Sin Riek, dat diht; Sin Volk, dat waßt:
„Ehre sei Gott in der Höhel“

Stillenfriedag.

Du heft för mi Din Blaut vergaten,
Din Blaut, dat all min Makel deekt;
Du heft för mi Din Leben laten,
Ahn dat kein Leben je weer weckt: —
Din göttlich Leben un Din Blaut,
In dei min Seel ehr Schicksal rauht.

Mu kann sei an Din Leiw sück warmen,
Wenn ehr van't Erdenleben fröst, —
Un flüchten sück in Din Erbarmen,
Wo Du ehr heft de Rauhstääd rüst't, —
Ne Rauhstääd, wo ehr still un sänt
Na all de Unrast Eden blänht.

Sei weit bi Di sück säkrer borgen,
As't leiw lütt Gör up Moderschot, —
Un täuwt up ehren Oftermorgen,
Dei gragen deit, as Rosen rot, —
Wo sei kann leben Di allein
Un Di in güllen Licht dörf sein.



O s t e r n.

Osternacht, Osternacht, —
Nögt sick in de Gerd nich jacht
Leben, wat dor heimlich slapen,
Un mit starke Stimm sick rapen
Hört na lange Winternacht? —

Ostermorgn, Ostermorgn, —
O, wat runscht de Lebensborn!
Wat en Kienen, Grännen, Sproten,
Wrieten, Breiden, Ewellen, Schotten!
Aewernacht is't Frühjohr worru!

Osterdag, Osterdag. —
Watföör Ahnen röppst du wach!
Wat de Gerd wi aewergeben,
Grännen jall't tau herrlich Leben
An den groten Osterdag



O s t e r n.

Mag de Brill tau dicken Doeken
Kien un Nies mit Niep bespinnen, —
Raupen daun de Osterfloeken:
Jung frisch Leben rögt sich binnen.

Mag de Brill mit kollen Floeken
Noch so dicht dat Feld bestreuden, —
Hell ut klingen Osterfloeken,
Un de sänten Beilken bläuhden.

Mag of achter'n Wullenwocken
Dag' lang hei de Sinn verstopfen, —
Raupen daun de Osterfloeken:
Siegend ward s' hervörebrefen.

Wat of mag de Delitsch locken
Un mit Hammurabi fetteln, —
Raupen daun de Osterfloeken:
Doren gahn bi Babel betteln.

Wat Em an den Mantel tocken
Un an't Zepter mag de Steiner, —
Suchend raupen Osterfloeken:
Jesus Christus, — orer Keiner!



Pingsten is dor!

Pingsten is dor! O. wat ne Bläut!
Kieft in de Gorden, — wo sänt, o wo sänt!
Pingsten, dat bütt uns as fründlich „Gott grüß“
Appel- un Beerböm as grotorig Strüß.

Pingsten is dor! Dat Holt is so gränn,
Minschenharten un -Dogen tau freun;
Güllen besteernt sünd de Weg un de Wisch, —
Fehlt man, mit Maibusch to kräusen unj Hisch.

Pingsten is dor! Unj Herrgott sin Geist
Will, wenn Du apen de Dören em deist,
Hüt Di besäufen un wesen Din Gast.
Hoff mit „Willkommen!“ leiw Seelken, em fast!

Pingsten is dor! Mit leddige Hand
Lüht nich de Hillig dörch Harten un Land.
Wat Di de Welt nich kann bringen un geb'n:
Warmnis un Fräden gütt Hei ut in't Leb'n.

Pingsten is dor mit Blaumen un Gränn, —
Seelken, leiw Seelken, lat of in Di bläuhn
Hapen un Globen un Leiwde un Tru!
Dortau beraupen van Lüttup büßt Du.



Hüt is Sünndag.

Hüt is Sünndag! Hör, de Klocken
Raupen aewer Holt un Fels:
„Hüt is Sünndag! Lat Di locken!
Kumm tau Gott, Du ranhlos Welt!

Söchst Du Rietdum? Tau gewinnen
Is hei blot bi Em allein.
Söchst Du Fräden? — Em tau finnen,
Helpt Di hei un sünsten Kein.

Söchst Du Anseihn? — Lat Di Ehr sin,
Em tau wesen ringste Knecht.
Söchst Du Wahrheit? — Lat Di Lehr sin,
Wat Jehannes vierteihn seggt.

Kumm tau hör'n! Iv all Din Fragen
Gifft hei willig Di Bescheid, —
As hei of in all Din Lagen
Nat un Trost för Di noch weit.“ —

Klocken locken van hier haeben
Iv de Gerdenbisternis
Di, leiw Seelken, hen na draeben,
Wo Din ewig Heimat is. —



Sei forschen.

Sei forschen dörch den Minscheitsboom sin Bläder
All männig Johr
Un finnen Sünnschien, finnen Storm un Weder; —
Hei is nich dor.

Sei säuken mit ehr riesengroten Brillen
All männig Johr
Na Em den Weltrum af, den ewig stillen:
Hei is nich dor.

Sei wäuhlen rümm as Müssworm un as Säwer
All männig Johr
Un säuken in versollen uroß Gräwer:
Hei is nich dor.

Sei säuken Gott un faenen em nich finnen
Bi keinen Fund.
Dat buten säuken, bei em nich hebbt binnen:
Dat is de Grund!



Nachtwächterlieder.



I.

Harr ick den slimmen Fall nich dahn
Un't Wein so böös nich braken,
Denn brukt ick mit dat Horn nich gahn
Un nachstens rümmerstaken.

Wat würr dat in de Gerst mi ju'r, —
Wo oft hett mi't verdraten!
Doch allens gift sück mit de Du'r;
Güt mück ick't nich mehr laten.

En harte Daler Wef för Wef, —
Dat makt up't Johr en Posten
Un deiht nicks wieder as ne Def
Un twee Poor Sahlen kosten.



II.

„Iß immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!“

Min Mudding hett den Spruch mi leert,
Als ick noch weer en Bör,
Un mi en oft up't Botting smeert; —
Gott seggen ehr dorför!

Hei leet sei mi, bet dat ick Gast
In eigen Schauh kün'n stahn,
Un hett mi hulpen, dat ick fast
Up rechten Weg bün gahn.

Dat giff en Hart, so tru as Stahl,
Dat nick van Grugen weit
Un säker höllt in't Dog sin Maal,
Wat t'enns den Graben steit.



III.

Liggen deit in janten Slap,
Wat hett söcht sin Bedden.
Baben gahn de stillen Schap,
Un id' gah hier nerden.

Moderseelen so allein
Wesen innern Heben
Un em ewig blühden sehn,
Dat gift eigen Leben.

Weiten, dat dor Dag un Nacht
Vaderooogen wachten,
Unner up uns Best bedacht, —
Dat bringt hillig Trachten.

Dorin tru ehr bitanstahn
Un ehr nataustreben,
Dat maht sink de Tiet vergahn,
Sänt de Pflicht eerst eben.



IV.

Altiet, so drab de Dornfloek sleit,
Mütt ick ehr Stunnen tuten,
Dat Katenmann un Buer weit,
Ick wacht för ehr hier buten.

Ick blas of geern vör jedwe Stat,
Bi'n Klöster un bi'n Papen, —
Ein Glach is, wo ick't blieben lat:
Dor, wo de Doden slafen.

Dor weer't jo Uhlenpeigelle
Un straf't woll up de Städ sief;
Bi'n Karthof gah ick still vörbi:
En Baderunser heb ick.



V.

In't heile Dörp de Hunnen,
Dei kennen minen Schritt;
Naup ick s' mit liejen Munnen, —
Sei kamen willig mit.

Nich ein is, dei sich hissen
Nich lett, wo't nödig is;
Sei heelen mi vördissen
Mündriewers oft naug wiß.

Nu is kein Dörp so säter,
Un is't in kein so still.
In Fäter un Gemäfer
Is allens woll un will.



VI.

Wilt hult de Storm iim Balm un Gast,
Un swarte Wulken jagen
De Maan vörbi in driebend Gast, —
Un is, as wenn sei flagen:

Unf Leben is en Handümdreihn
Ahn Städ un Fräd, ahn Säimen,
Ahn Spor, wo aew're Gerd wi teihu, —
Ein Up- un Aewerschüimen.



VII.

Bi Wewer Witten brennt noch Licht;
Dat hett nu ball sin Ennen.
Em fickt de Dod all in't Gesicht
Un fött sin kuaetrig Hänneren.

De Liefentogg, bei starbensstill
Kloß twölß mi deed begeigen,
Hett utwieft, wat unj Herrgotts Will; —
Dat Teifen deit nich dreigen.

Dicht achter't wittverhungen Sark
Güng Wittsch mit ehr drei Rinner.
Ja heff mit folgt bet an de Sark, —
Doch in de Sark nich rinner.



VIII.

De Flaeg sünd Nachts nich all' lief gliest,
Un gliest nich all de Stun'n.
Dat leegste Flach is achter'n Diek,
Wat id in't Döörp heff fun'n.

Verfollen steiht un wänst de Kat,
Ahn Leben un ahn Licht,
In den gescheihn so räuklos Daht,
Dat Minschentung sei swiggt.

Dor packt de Seel en Gräsen an:
Wat All uns Herrgott litt.
Sei slept as Löwer, as en Bann,
Em bet na'n Starthof mit.

Dor schürret de Seel em van sick af
Un seggt em in't Gesicht:
Tau Klorheit kümmt güntsiel vant Grass,
Wat ditsiet düster liggt.



IX.

Min Fru is langn hen slapen,
Min Kinner, dei sünd grot
Un hebben't recht gaut drapen, —
Sei hebbt ehr vüllig Brot.

Ghr is dat dull tauwedder,
Dat ick dat Döörp noch dein.
Läd hift min Amt ick nedder, —
Gliek neem mi jedwerein.

Ich lat mi dat nich quälen,
Mi drift jo nich de Not;
Ich mein: de Dot in'n Eäsen
Is ilerschönste Dot.



X.

Oft nachtens, wenn sief aewer mi
De kostbor Det deit sprerden,
Denn ward min Hart so licht un frie,
Als weer 'k nich mehr hier nerden.

Denn is mi so, as gling ick mant
De Steern bi'n groten Wagen
Un böd ehr Dagstiet un Schöndant
Un wüßt ehr vål tau fragen.

Un röp nich hart un basch van feern
De Tornkloß: „Meß min Stunnen!“ —
Ich bleew dor haben bi de Steern
Un dacht nich mehr an unnen.



Um 'n niegen Mantel heff ick bāden, —
 Mi dūcht, de Winter is so kolt, —
 Un nie nich heff 'ck as dissen lāden,
 Wi warrn fōr't Amt all beid tau olt. —

— Jck fall mi noch en Johr gedūssen, —
 De Mantel hōll dat woll noch ut, —
 So meint de Schult, — un vōr't Vertūssen
 Bleew beste Mantel doch de Gut. —

Wat fall ick olt Mīnsch dortau seggen, —
 Un dat de Tiet so hochbeint is, —
 Un jūmmer nich de Raß will recken? —
 Mi dūcht: hei hōllt dat Geld tau wiß.

De Faeden hollen tum tanhopen,
 Un Warmnis sitt er nich mehr in.
 Un heff ick noch dat Johr in lopen, —
 De Schult besteiht up sinen Sinn.

Hei hett woll recht, dat fōr en Stuckel
 En niege Mantel siet nich schickt,
 Un fōr olt Keerl mit krummen Buckel
 Ein beter paßt, dei dull is sickt.

Denn waest wi beid uns nich mehr tweiden
 Na dōrtig Johr, oll Kamerad!
 Jck will di sicken, will di neihden,
 As noch en Faden hōllt un Naht.

XII.

Nu bün ick dörtig Johr int Amt,
Un männigein güng slapen,
Jör den ick aewer Johr un Dag
De Klockentiet heff rapen.

Woll männig Scheiden deed mi weih
Un bröcht mi deiße Truer;
Dei ilderbitterst bröcht mi dei,
Dei dicht slöppt acht're Muer.

Sei weer min Jüngst un hett mi räukt,
As weer 't ehr leiw lütt Broder.
Ehr Sinn weer weik, ehr Hand so sacht,
As bi min selig Moder.

Un gah bi 'n Starthof ick vörbi,
Mütt aew're Mur ick kiefen
Un trösten ehr, ick ole Mann:
Paß up! ball kam ick, Mriefen.



XIII.

Is Olljohrsnacht — un düster Heben,
Doch ün'n're Sahlen gnurrschd de Snei.
In alle Hüser is noch Leben
Un Daun un Drift tau allerlei.

Dat Jungvolk hett vörrut de Rücken,
Börwegtauseihn int niege Johr, —
Un Männigeinen mag't jo glücken,
Dat, wat sich wiest, för em ward wöhr.

De Ollen hebben fram ehr Hänner
Ümt Sangbauk sollt, ümt leiwste Bauk.
Ehr Leben löppt, as't Johr, tau En'n; —
Dat tau bedenken, woll is't klauk!

De Klock, bei mellt un hevt den Hamer, —
Un ahngedankig hört dat Stein:
Denn ingahn in sin Starwelkamer
Is't olle Johr, ahn Wedderseihn. —

Wat jung is wörrn, wat dat mag drägen,
Dat steiht in Gott sin Allmachtshän'n; —
Man dat segg ick: sin grösste Segen, —
För mi weer dat — en selig En'n.



Ut Gorden un Feld.



ICK WEIT EN LEID.

Ich weit en Leid, wat säuter klingt
As Vigelin un Fläuten.
Wenn't Modermund ehr Lütting singt,
Ward hell min Dog, min Hart, dat springt
Un säuhlt sickiesen gräuten.

Dat is en Leid, wat mi as Gdör
Min Mudding oft hett jungen.
Dat hett, wenn mi de Seel mal frör, —
Wenn Glück un Haven güng in Schör,
Min Leed un Truer dwungen.

Dat möß min Hart so warm un wiet
Un stief un stark tau'n Drägen —
Un klingt emümmer wedder niet.
O, Moderspraak un Kinnertiet,
Wat liggt in juch för Segen!



Narrsches Hart.

Hoch an floren Heben trecken
Bitte Dämmerwulken hen ;
Kum dat sei min Dog kann recken,
Dei so sie un licht, as Spenn.

Narrsches Hart, wat heft tau wünschen
Dat du müchst dor haben sin!
Heft doch iim di leiwe Minschen,
Un tau kauhlen hüt kein Bien? —



Mit min Schättschen künn ick prahlen.

Mit min Schättschen künn ick prahlen,
Wat sei glau is, sunck un sien.
Zuch taun Klüssen künn ick s' malen, —
Man de Deuter fall mi halen, —
Kläunker bün 'd: dat lat ick fin.

Zummen summen naug all rümmer
Um min sünte Sonnigblom.
Beer jo dümmer noch as dümmer,
Vocht ick ran en fetten Brümmer,
Wegtaulicken mi den Rohm.

Un wat würr min Deerning schellen,
Keem de Kram ehr in de Rund,
Dat ick Allmann deed vertellen
Van ehr Dogen, bei so gressen,
Un ehren roden Kirschenmund.

Mit Verlöw, dat lat ick blieben!
Bün kein Gründ van Klatsch un Klaen.
Sowat maegen Dichters brieben
Un in't Nachhoor sammeln Klieben;
Swiegen kann min Vaders Saehn.



Is hen de Hahn tau Wiemen.

Is hen de Hahn tau Wiemen,
De Arbeit all tau Schick, —
Denn künmt min Diet, tau riemen, —
Oft man en Dogenblick.

Is hen de Sorg tau kuschen
Mit letzten Abendschien,
Denn hett min Seel sich wuschen
Un glau sich makt un sien.

Sei brukt nich väl tau sinnen, —
Dor sinnt sich Blaum un Blatt;
Sei brukt dei blot tau binnen
In Hochdütsch orer Platt.



Ick leeg int Holt tau grüweln.

Ick leeg int Holt tau grüweln,
Un't Hart was mi so swer;
Ick künn den Vers nich finnen:
Wat Minschenleben weer.

De Bät t'enns minen Jänten
Munsch einerlei un sacht, —
Un güntsiet in de Fichten
Hett hell de Rukuf lacht.

Dei Unkel harr gaut Lachen;
Em is dat Leben licht;
De Rypen, dei uns plagen,
Sünd em en fett Gericht.



Min Hart hett sick so snurrig.

Min Hart hett sick so snurrig,
Dat weet nich, wat dat will.
Dat geiht so trag un taegrig
Un steiht jo schier woll still.

De Sünne, dei lacht van'n Heben
Up Blaum un Palm un Blatt, —
Min Hart, dat hett sin'n Schick nich,
Is hungrig nich und satt.



Ick heff int Holt en heimlich Flach.

Ick heff int Holt en heimlich Flach,
Dor bün ick väl bi Sommerdag
Un ligg mank Eiken un mank Fichten,
För mi tau drömen un tau dichten.

Denn haben mank de Fichtenquäst
Bugt Böching Bauffink bi sin Nest;
Hei kennt mi all, is gornich schu
Un singt un jachtert mit sin Fru.

Of kümmt Statteifer männignal
Un siest van haben niegliche dal
Un wunnerwarft und deit nich slicht,
Dat wedder all de Keerl dor liggt.

So denkt de Bäk of, dei dor slütt:
Wotan is denn so'n Ligger nütt?
Wiet is de Weg — un hild dat Warf, —
Dei ligger will, dei frup in't Sark. — —

Ward mi tausinn denn trüw un swül,
Un aewergütt mi't heit un kühl,
Denn frag ick't Deschen nebenan,
Wat ick de Beiden glöben kann.

Dat seggt un schürcköpyt fründlich fram:
All Leben hängt mit Gott tausam,
Un jedwet heft sin eigen Schick.
Slicht is doch nich, dei lewt för sück?

Ick heff bi Eik un Fichten.

Ick heff bi Eik und Fichten
Mi söcht ne Strohdachhütt,
Tau drömen un tau dichten,
Wat Gott un Welt nich nütt.

Ick lat, wen Lust hett, punschen
Un juchen upt Gelagg.
Wo Bäk un Bläder runschen,
Heff ick min heimlich Blach.

Un flütt min Blaut of köller
Un trager all sin Bahn, —
Ick schäm mi nich, up't Öller
Noch in de Lehr tau gahn.

De Baegel all', dei lütten,
Sei hebben't mi nich wehrt;
Ick heff dat Leiderknütten
Bi Lütten ehr afleert.

Un harr mi nich en Meister
As Lewark all verköfft, —
Mi harr en anner Preister
Woll Jöching Bauksink döfft.



West nich bang.

West nich bang, ji lütten Blaumen,
Dat min Hand jug Leben knickt!
Langn is't her, dat ick Jugsglieden
Heff tau Strüz tauhoben flect;
Langn is't her, dat sänt Gedanken
Sei mi weecten in de Post,
Dat jug Süstern ick, de blaufen,
Drög as Baden na de Post.

Männig Wult smeet ehren Schatten
Un verdüster mi de Sün;
Männig Naet höd mi dat Schicksal,
Dei ick, Worm, nich knacken sün;
Frost un Hagel slög min Hapen,
Just wenn't sün int beste Bläuhn,
Dat min Hart vertwiefelt rapen:
Nümmer wardst du wedder grän!

Woll noch seih ick juch mi gräuten,
Wenn dat Frühsjohr Intogg höllt;
Rük ick jugen Ruch, den säuten,
Ahnt min Hart ne höger West.
Bün man einen Schritt van'n Graben, —
— Wenn de Schritt of fur un swor, —
Dennso liggt min Schipp in'n Haben,
Un verweicht is hier min Spor.

West nich bang, ji leiven Blaumen,
Dat min Hand jug Leben knickt!
Stah't tau bläuhden för dat Jungvolf,
Dat vull Wäl int Leben flect!
Wenn ehr Mund nich mag verraden,
Wat ehr grännt in junge Post, —
Dennso west ehr willig Baden,
West ehr Leiw de heimlich Post!

Ick künn noch einmal.

Ick künn noch einmal wedder
Mi satt an't Frühjohr freuden:
Ant Auwer seet ick nedder,
Wo blag de Deschen bläuhden.
Den Stufel hört ick ropen,
De Bät, dei hört ick brusseln,
Un liej de Bläder fusseln:
„Din Tid, dei is verlopen!“

Ick dacht, min Hart müßt zoppen.
Dat säd, — un güng sin'n Gang:
Jug Wohrsleggn gestt jörn Proppen
Un makt kein Spier mi bang.
Dei haben sitt ant Stüer,
Brukt juch nich as Profeten,
Dei in sin'n Rat mitseeten; —
Hei smädt allein ut't Föer.



Up de Jagd.

Mi hett minlew dat Glück nich lacht,
Dat Danken künn ic sporen, —
Un weer doch of mal up de Jagd
Na em in junge Jöhren.

Ganz heimlich harr min Nett ic stellt
Un stünn up stännig Duer;
Dunn hört ic, as ut höger Welt:
„Kein Gerdenglück hett Duer!“

Still neem min Nett ic in de Hand
Un van de Back den Bagen.
Denn weer't jo schiere Unverstand,
En Schatten nataujagen.

Ich neem, wat keem, as anner Minsch
Un leet de Hand vant Smäden,
Begröv bi Tieden all min Wünsch —
Un lew in Gott taufräden.



Abſchüß!

Abſchüß, abſchüß, min Baderhuß!
Dat Schickſal driß mi hart un druß
Fort van din Raß, weg van din Süß
In Harwißſtorm rut, in Winterfüß.

Du Dönz du, wo min Weig eins stünn, —
Wo Moderleiwde weer min Sün, —
Wo Modermund mi't Abba lehr, —
Wat ward, van di tau gahn, so swer!

Abſchüß, du hillig Placken Land,
Dei Moderhart un Baderhand
So warm hett beddt in Gräd un Rauch, —
Gott ſegen di mit Sün un Dan!

Abſchüß, min leiw lütt Heimatort!
Du ſteihst woll up kein Atlaskort,
Doch mi vör Dogen warst du stahn,
Wo wiet ick in de Welt mag gahn.

Ick ward di ſeihn in Roſenlicht,
Wenn't Abendrot an'n Heben ſtiggt,
Di liggen ſeihn mit Karl un Torn
An Barg un Bäk as weltverlorn.

Unſ Herrgott heff en willig Ohr
Un wehr di gnedig vör Gefohr!
Sei gew mi, dei ick hüt mütt teihn,
Na Johr un Dag en Wedderſeihn.

Moderleiw.

Moderleiw, ut Herrgotts Gorden,
Kostbor du un hillig Plant, --
Eörre Moder Geb ehr Johren
Uns van Schöpferleiw dat Pand, --
Moderleiw, di uttausingen
Is kein Kinnerhart in'n stan'n, --
Moderleiw, dei Felsen dwingen,
Dei den Jesblock smölten kann! --

Moderleiw, dei di erföhren,
Fänhlt de Warmnis bet ant Grass;
As de Jung in flässen Hooren,
So de Ol an Krück un Staff.
Büst en Born vull Trost un Hapen,
Büst en Steern in düster Nacht!
Trügg up rechten Weg hejt rapen,
Dei up Irrweg' weern bedacht.

Moderleiwde, dei du sögt hejt,
Weer ehr Gör'utied güllen Mai!
Moderleiwde, dei du bögt hejt,
Dankten't Gott up ehre Knei!
Moderleiw, du trugst van allen, --
Niegst uns Herrgotts Leiw de grötst, --
Wo mag Menschenmund woll lassen
All dat, wat du inbesöttst? --



De olle Kath.

Schrat aewre stark de olle Kath, —
Hei weer int Döörp nich slichter:
Versuhlt de Sahl, verolunt de Plat,
De Gäwel scheilend na de Strat, —
Dei hett mi wieht tan'n Dichter.

Börn Kathen leeg en groten Stein,
Doch kinn ick ruppe klattern;
Dor seet ick z'abens oft allein, —
Na'n Starthof kinn ick raewerseihn
Un süßt un jankt na Baddern. —

Unf Herrgott hett en weisen Sinn,
Em dur de lütte Bengel.
Dei weer em nich tan mies un min'n,
Em uptaumnütern, schickt Hei swinn
En leiwen, framen Engel.

Seß weit nich mehr, wat hei mi säd,
Un würr 't of nich verraden.
All Abend köm hei ahne Bäd,
Un mit em kömen Fren un Gräd,
De sänten Himmelsbaden. — —

Un sünd't nu an de söktig Johr, —
Seß kann em nich vergäten:
Van den'n nich aewrig mehr de Spor, —
Den ollen Kathen seih ick dor
Un dat lütt Engel-Mäten.

Wat will de Welt van di un mi?

Wat will de Welt van di un mi?
Sei kann sich küssen laten! —
Min Welt büßt du, denn uter di
Kann nichts min Hart mehr faten.

De Welt, — ich weit van ehr nich mehr!
Denn förre du, lütt Mäten,
Min Brut büßt west, dor heff ich ehr
In all min Glück vergeten.

De Welt, — din Welt, min leiw, lütt Brut, —
Dat litt doch gorkein Fragen,
Bün ich, för den nu ut un dut
Din Hart allein fall slagen.



Ick ligg up gräunen Wrosen.

Ick ligg up gräunen Wrosen,
Warm weicht de Abendluht,
De Himmel hängt vull Rosen
Un lett so tranenfucht.

Ick heff in't Hart so'n Brennen:
Min Glück, dat maht mi krank.
Ick süß un soll de Hänner:
„Herrgott, heff dusend Dank!“



Nimm, Moder, in din Arm mi!

Nimm, Moder, in din Arm mi, —
Din Gêr is, ach, so swach!
Mit dinen Aiden warm mi
Un farw mi Dog un Bäck!

Nimm, Moder, uppen Schot mi,
Up dinen Blaumenschot!
De Seel is buten Lot mi
Un mäud bet uppen Dod.

Nimm, Moder, an din Bost mi
Un gönn mi Blic un Mund
Un gönn din Frühjohrskost mi
Un sög mi wedder sund!



Völkshagen.

Ünnern hogen Himmelshagen,
Ünnre warme Herrgottsünn
Liggst min leitw lütt Döörp Völkshagen,
Wo id' bor'n un tagen bün;
Wo min Vaders Hand mi strakt hett,
Wo id' seet up Moderschoot.
Di, min Weigenstäb Völkshagen,
Blief id' tru in Not un Dot.

Frädsam as in grünen Rahmen
Liggst du lingelang de Bäk;
Dreggst mit Recht vont Holt den Namen,
Dei di deint hett as Verstäf.
Grieße Eiken, ranke Bänken
Gräuten di van Ost un West.
Du, min Weigenstäb Völkshagen,
Büßt un bliffst de schönst un best.

Nich in mielengrote Städer,
Nich in Hüser, hebenhog,
Bahnt dat Glück un Sünnschientweder, —
Du blüttst mehr för Hart und Dog.
Barken süht uns Herrgotts Hand du
Ihm di rümm in Holt un Feld,
Du min Heimatdöörp Völkshagen,
Leiwstes Flach mi up de Welt.



Taufrädenheit.

Min leiw lütt Blaum Taufrädenheit,
Du säntst in minen Gorden,
Sei häuten mi de Höl so heit,
Di länger nich tau wahren, —
Un heff doch hört ut Modermund:
Dat grötste Glück up Erdenrund
Weer Di, lütt Blaum, tau finnen.

Mi keem ehr Leid nich ut den Sinn,
As Moder weer hen slapen.
Jck heff di söcht johrut, johrin,
Un up de Leht di drapen.
Du hest förderem mi stietig bläut;
Jck heff tau dinen Nuch mi freut
Un süll di snöb verlaten?



Ick häud de lütten Lämmer.

Ick häud de lütten Lämmer
Up sammetgrünen Brink:
Min Daun hett weinig Schämmer
Un is doch nödig Ding.

Ick fren mi, wat sei springen,
Un wo ehr münnt de Kost.
In idel lustig Singen
Bredt oft naug ut min Bost.

Min Lämmings sünd taufräden, —
Un ick? — ick bün't eerst recht.
Den Herrn heff 'ck nie nich beden:
Wat mi tau'n Offenknecht!



An'n ollen Minschheitsbom.

An'n ollen Minschheitsbom,
Dei van allmächtig Hand
In ehren Weltenbom
Up Gerden hen is plant't —

Dei immer Däg hett hatt, —
Dei vuller gräunt un blänht,
Bün ick en bleikend Blatt,
Dat ball de Wind verstrent. — —

Un bün'ck en bleikend Blatt,
Dat ball de Wind verstrent, —
Ick heff min Gräuntiet hatt
Un mi ant Leben freut. —

Dei mi min Schicksal meet,
Bescheer mi't grote Gott:
Dei Telg, an den ick seet,
Dei möß en langen Schott.



Uppen Dörpen.

O, wat smeckt dat Leben jänt, —
Wat soll em en fründlich Lott!
Frühjohr is't. Mit barsten Jänt, —
Uppen Kopp nich Kipps noch Klott, —
Springt de Jung dörch Holt un Fels:
Is nich sin de Herrgottswelt? —

O, wat smeckt dat Leben jänt, —
Wat is Brutschafft selig Stand!
Pfingsten ist; de Fleder bläunt.
Mit enanner, Hand in Hand
Wannern sei dörch Holt un Fels:
Is nich ehr de Herrgottswelt?

O, wat smeckt dat Leben jänt! —
Seißen runschen hell döcht Korn, —
Swaden liggen tenns sin Jänt,
Lange Halms mit vulle Ohn.
För en Nest vull muntern Gör'n
Is't woll köstlich Ding, tau schör'n. —

O, wat smeckt dat Leben jänt, —
Wat ward em so licht de Dod!
Nich ümsüß hett hei sich mänht:
All sin Rünner sünd tau Brod.
Prat is hei, wenn Gott em röppt,
Dorhen, wo sin Fru all slöppt.



Uppen Dörpen bün ick boren.

Uppen Dörpen bün ick boren,
Uppen Dörpen bün ick tagen,
Un wenn mi de Stadt wull hollen,
Wedder hen tau Dörpen slagen:
Wischen müßt ick seihn un Holt,
Morgenrot un Abendgold.

Uppen Dörpen allentwegen
Seih uns Herrgotts Hand ick warfen,
Stö'rt nich Larm un wild Gedriew mi,
Up sin Stimmi un Schrist tau marken
Dags bi Baegelleid un Bäf,
Nachtens ünne Steernendeß.

Uppen Dörpen steiht min Hüttken,
Arm van buten, rief van binnen;
Uppen Dörpen will ick maseins
Of min letzte Raushstäb finnen,
Staats 'n Steimmur'n, kost un swer,
Weik in'n Schot bi Moder Gerd.



Wo sünd min Johren bleben?

Wo sünd min Johren bleben?
Sei flögen as de Wind, —
Un hüt noch is mi eben,
As weer ick gisteren Kind.

Wo sünd min Johren bleben?
De Wulken weern sei gliek.
Mi is, as harr ick eben
Noch spält mit Nahwers M'rief.

Wo sünd min Johren bleben!
Sei leeten gorfein Länj.
Mi is, ick hödd soeben
Noch up de Brak de Gänj.

Wo sünd min Johren bleben!
Verflagen sünd'j as Rot, —
Un säll ick j' nochmals leben,
Jek würr of denn nich auf.



In minen lütten Gorden.

In minen lütten Gorden
Hett männig Bläuning bläugt.
Ick künn tau ehr mi freuden,
Künn s' küssen un sei ei'den,
Bet ehr de Wind verstreut. —

In minen lütten Gorden
Wuß männig säute Beer.
Un dei mi't nich wull glöben,
Künn kamen un sei pröben;
Ick gew sei dortau her.

In minen lütten Gorden
Süng Tritsch, Sprein un Fink.
Mit Singen un mit Fläuten
Künn ick ehr wedder gräuten, —
Wat weer't en lustig Ding!

In minen lütten Gorden —
Mit Taschenbank un Stift
Heff rekent ick un sunnen,
Bet ick dat Fazit sunnen,
Dat min lütt Leben gift.



De Bäk, dei runscht.

De Bäk, dei runscht, dat Rad maracht
Bian bi Möller Nagel;
In Sommers singt dor Nacht för Nacht
Ihm't Hus en lütten Bagel.

Ich kann, wenn sich dat Maelrad dreihet,
Allet heil moi slapen;
Man wenn de Bagel singen deit,
Dei höllt min Dogen apen.

Denn runscht mi heit na't Hart dat Blaut,
Denn dreihn sich de Gedanken:
— Is Möllers Margreit mi woll gaut,
In ahnt sei woll min Zanken?



Mal seeg en Jung en Roescheu stahn.

Ich güng mit ehr den Rämml lang;
De Heckenroeschen bläuheten.
Wat weer sei glau, — wat weer sei rant,
Mit Dogen blink un Dogen blank!
Un Mund un Backen gläuheten.

Mi würr so heit, so swäul tau Sinn,
Kumm künn de Lung ich temsen.
Dat Leid van Götthen föll mi in;
Ich sing't för mi mit halflut Stimm,
Ein Lehr mi intauremsen.

. Mal seeg en Jung en Roeschen stahn, —
En Roeschen up de Hai',
Dat just siel ut de Knupp harr dahn;
De Jung, dei künn't vörbi nich gahn
Un bleew bestahn vör Freu!

Sei säd tau em: „Ich bref mi di,
Lütt Roeschen up de Hai'.“
„Dat't blieben!“ säd't, süß stet ich di,
Dat du din Lewlang denkst an mi,
Ich mak wat aischen Ei-i!“

De dummdriest Jung — hei hett siel plüekt
Lütt Roeschen up de Hai'.
Man as hei dacht: bit hett di glüekt, —
Hett't em int Hart en Tachel drüekt
O Gott, wat deed dat weih!“ —

Sei smeet man einen Blick na mi; —
Wo bleew min Fluckersüer!
Hei säd: tiedt dat up mi mi di?
Holl di nich up! Gah jo vörbi!
Din Roeschen is wat tüer.

Weißt Du woll noch?

Weißt du woll noch, — mi is dat so as hüt, —
An'n Rämel seest du, Tremsenkränz tau binnen, —
Doch wat min Hart müch trachten na de Büt,
Ich künn den Maut tau einfach Väd nich finnen.

Weißt du woll noch as ich di dröp in't Holt? —
Mund üm mi rümmer hör ich nicks as Klingen,
As du mi säbst, — wat hött ich harr as Gold —:
Min eersten Dichtels künn ich di mal bringen.

Weißt du woll noch: de Fleder stünn in Blaut,
Un in em süngen hell de Nachtigalen,
Un ut de Wischen rök dat Heu so säut, —
Weißt du woll noch, wat'ch mi in'n Schummern stahlen?

Weißt du in'n Gorten woll de stille Eck?
De Heckenroeschen hängen aewre Muer, —
Dor smeet ich all min Bangsin aewer Deck,
Un stünn as Jäger abends up de Luer.

Un weißt du noch, wat din leiw Mudding säb, —
Ut Taufall köm' woll nich den Stieg entlanken, —
Un uns dor stünn, as töwert an de Städ?
Ich heff ehr Wort noch immer in Gedanken.



Olle Leiw.

Vant Dörp woll dusend Schritten
Dor steiht ne kruse Lin'n.
Wat mag de Oll tau sitten
Dor hebben un tau sin'n?
Hier seeten sei as Kinner
Un seegen, Hand in Hand,
Ra'n Abendheben rinner, —
In watsörn Rosenland!

De Tiet verleep. Sei bleeben
Nich Gör'n un lütt un dumm,
Wo mehr ehr Hart würr leben,
Würr schu de Mund un stumm.
Man as sei mit ehr Ollen
Müßt aewer Land un See,
Dunn weer't nich uttauhollen,
Dunn klagten s' sich ehr Beh.

Dunn jünnen sich ehr Lippen,
Un rauchten s' Bost an Bost, — —
Wat hett, an't Glück tau nippen,
Den Ollen Süßzen kost!
Dat Schicksal harr kein „Amen!“
Dat bruf sin scharpste Scheer:
Kein Seggen is nich kamen,
Kein Gränten aewer't Meer.

Noch grünt in Frühjahrsbagen
Bör't Dörp de olle Bom;
Noch spinnt in Abendgragen
De Oll bi sinen Drom.
Jä mein, ich hör em beden
In lekten Allendschien
Um sänten Markhofsfräden
Un „bi enanner sin.“

Nich wohr? dat weer ne selig Stun'n.

Nich wohr? dat weer ne selig Stun'n,
As ick di an de Bäk dor dröp.
Wat ick harr drömt, wat ick harr sunnen,
Wat ick harr söcht, — dat harr ick sunnen
Un heel dat Glück an all sin Löp.

Uns Herrgott bringt, wat Hei will pooren,
Doch wunnerlich un snatsch tausam.
Lütt Mäten in de Rosenjohren,
Olt Burßen in verschinnelt Hooren
Makt hei tau Brut un Brütigam.

Nich wohr? dat weer en selig Finnen,
Von dat kein Minsch, man Gott hett wüßt.
Mi weer tau Sinn, as wenn en Blinnen
De Dokter nimmt van't Dog de Bin'n,
Dat Sün'n un Blaum em grüßt und küßt.

Min Hart röp lut un ahn Besinnen:
Dat is kein Glück mehr, — dat is Gnad!
Den Faden deit de Herrgott spinnen;
Dei gift en kräftig holtbor Binnen
Tau Hochtietshemd un Dodenlad.

Nich wohr? dat weer ne selig Stan'n,
Dei selig Johrn geboren hett.
Sei hett den Sülwerfranz uns wunnen,
Sei kann uns ok den güllen runnen,
Wenn Gott sin Hand nich van uns lett.

Dor güng en Jäger.

Dor güng en Jäger hen tau Holt
in'n Maienmaand, in'n Mai.
Hei weer sin dreimal saeben ollt
Un seeg so suer ut un kolt
in'n Maienmaand, in'n Mai.
De Bäufen harrn dat eerste Gräun
in'n Maienmaand, in'n Mai.
De Deschen stinnen all' int Bläuhn, —
Wat Leben harr, dat deeb sich freu'n
in'n Maienmaand, in'n Mai.
De Jäger harr en sturren Sinn
in'n Maienmaand, in'n Mai.
Noch tög in't Hart de Leiw nich in,
Noch löp hei rümmer, as en Blin'n
in'n Maienmaand, in'n Mai.
Hei räfelt sich up gräunen Brint
in'n Maienmaand, in'n Mai.
Em blüht in't Dog en blankes Ding;
De Jäger sünn in't Gras en Ring
in'n Maienmaand, in'n Mai.
Hei steek an'n Finger sich den Reif
in'n Maienmaand, in'n Mai.
Dunn schreew Fru Leiw den eersten Breif
Mit güllen Teifen an den Reif
in'n Maienmaand, in'n Mai.
Nu hebben Hirsch und Hasen Fräd
in'n Maienmaand, in'n Mai.
Wat klingt int Holt as frame Bäd,
Wenn Abendsünn is up de Gläd
in'n Maienmaand, in'n Mai?
De Jäger blüht int Holt sin Hoorn
in'n Maienmaand, in'n Mai.
Den Jäger neem de Leiw up't Koorn,
De Jäger hett sin Hart verlör'n
in'n Maienmaand, in'n Mai.

In Nahwers Gorden.

In Nahwers Gorden bi de Eif, —
Wat heff ick dor för Haegen hatt;
In Nahwers Gorden up de Bleit,
Dor möt Mariek ehr Linnen natt.

In Nahwers Blaumhof hebben Twei
Gälgüllign un Gollafen plückt
In Nahwers Lauw dor hebben sei
Enanner tru de Hand siß brückt.

In Nahwers Struthof bi den Born,
Dei ünne Eschen rutespringt, —
Dor bün't as Jung all künig worrn,
Wat Nachtigal in'n Schummern singt.



Dat is ne olle wohre Segg.

Dat is ne olle wohre Segg,
Un Zammern helpt nich draewer weg, noch Beerden:
Hett recht wat Leiw's maleins dat Hart,
Dat blift man korte Tiet sin Part up Gerden.

Du fännst en Fründ, as sei all ror,
Dei tru di bistünn in Gefohr, ahn danken.
Dat Schicksal dreev jug utenein
Un harr för jug kein Wedderseihn, trotz Zanken.

Un wat noch mehr as trugste Fründ:
Gott harr so echte Fru di gönnt, as Einen.
Sei weer di Sünn un Trost un Staff, —
Nu steihst du einsam an ehr Graff, tau weinen.

So sitt in jedwe Knupp en Worm.
Din besten Appel sleit de Storm, trotz Beden.
Dat is mal so uns Herrgotts Will, —
Un Segen, wenn din Seel is still taufräden.



De letzte Ros.

De letzte Ros, — ick schick sei Di;
Sei weit, wat s' bi di sall Marie.
Vertellen sall sei, dat so geern
Ick bi di weer, du hartleiw Deern.

Wenn sei di taurlickt honnigsant,
Denn seggt s': „Sin Leiw steiht in ehr Blant.
Un in sin Hart hett nicksnich Rum,
As blot din Bild, sin Hilligdum.“

Wenn du ehr küssen deist, Marie,
Denn fusselt s': „Justso deed hei mi.
Un as hei't dunn deed, blänkt ne Drupp
In't Dog em, dei feel up mi rup.“ —



An'n Rämél is sei wussen.

An'n Rämél is sei wussen
Un hett nich dacht an't Breken, —
Nu hett lütt Deern an'n Bussen
De junge Ros tau steken. —

Atäuw man du, lütt Mäken!
Ich seih den Jung all luern,
Dei't Roefchen eins ward rāken.
Wat hüßt du tau beduern!



All Abend, dei Gott warden lett.

All Abend, dei Gott warden lett,
Denn steiht bi Försters Muer
En junge Bengel woll un bet
As Jäger up de Luer.

Wenn anner Lüüd tau Roi gahn,
Huscht langs de Mur so hild
Un ögeln, as Willgaus un Ewan,
Em piel int Nett sin Wild.

Denn stahn sei dor tweilang, tweibreit,
Mit heiten Mund un Hän'n;
Denn is dat dor ne Herrlichkeit,
Bei gornich will tau En'n. —

Na, lat ehr! Wat gestt uns dat an? —
Sei glöben, dat is Glück,
Un dat de Dorpost swiegen kann,
Is noch dat best bi't Stück.



Deerning an't Spinnrad.

Deerning an't Spinnrad sitt,
Markt nich, dat de Faden ritt.
Gistern säd ehr Schatz Ade,
Swemmt all hütt up hoge See.

Wilt hühltüm't Hus de Wind,
Dei ehrn Leiwsten Unheil spinnt.
't Leben is as heiden Gor'n,
Ritt — un geiht so licht verlorn.

Wisch, Deerning, weg de Tran!
Knüpp den Faden wedder an.
Niewre See as aewert Land
Recht unj Herrgotts gnedig Hand.



De Hai' is so rot!

De Hai' is so rot,
Un de Welt is so grot!
Un wat heft sei för wech Lüüd
För Glück in den Schot!

Dor gahn ehrer Twei, —
En Hei un ne Sei, —
För dei is dat Leben
En Sünndag in'n Mai.

Dat Hart vull Musik, —
Wer is ehr woll glief?
So glücklich kein Kaiser,
Kein Rotschild so rief.

Un hei 's doch man Knecht, —
Un sei, wenn mi recht, —
Ne Kathenmannsdochter,
Dei Spohnkiepen flecht.



Nümmer kann ick Di vergeten.

Nümmer kann ick di vergeten, —
ümmer steiht din Bild vör mi.
Ach, ick heff min Glück verseten, —
An min Dör güng't dicht vörbi.

Scheiden wull ick, van di scheiden,
Wil'd ick dacht, ick arme Narr,
Dat ick di schier nicks tau beiden
För din Leiw un Leben harr.

Föddern deedst du, wat ick geben
Di nich künn: dat heile Hart;
Denn de Sorg harr all min Leben
Dorin hatt dat grötste Part.

Ruterlocken, ruterhissen
Leet s' s'ich nich ut't warme Nest;
Dorüm dacht ick: di tau missen,
Weer för uns twei Lüd dat best.

Dorüm bün ick gahn min Straten,
Wat mi ol dat Hart hett blött.
Un ick kannt noch hüt nich faten;
Dat mi dat hett van di stött.



Min Wünsch.

Ich wüßt woll, wat ich wesen mücht,
Wenn 'ck, wat ich bin, nich weer:
As Moses un Jung David güng
Denn achtre Schap ich her.

Verdeint ich ok, as jenne, nich
Mi Königs-kron un Ordn, —
En Dokter, as Herr Scheper ist,
Weer 'ck ahne Frag doch wordn.

Ich wüßt woll, wat ich hebben mücht,
Wenn 'ck, wat ich heff, nich harr:
Den Salomo sin Klautheit nich,
Doch Salomo sin Barr.

Denn harr ich't grötste Portmonne,
Wat je en Minsch hett hatt;
Denn mök ich alle Armant sett
Un allen Hunger satt.

Ich wüßt woll, wat ich faenen mücht,
Wenn 'ck, wat ich kann, nich kün.
Denn deed ich, wat noch nims nich dahn
Un dann kün inn're Sün.

Ich bröcht, wat hier sich gnagt un kiewt,
Hübsch ünner einen Haut.
Bellicht, dat denn de Herrgott säd:
Süh, Jung, dat mökst Du gaut.

Denn fählt din Seel sick woll un will.

Un weer de Welt noch mal so grot,
Un drög sei watföör Schöns in'n Schoot, —
Un höd sei soväl Glück di un,
As sei man jichtens geben kann, —
Leiw Fründ, dat möt din Hart nich warm,
Du bleewst doch dorbi bettelarm.

Taufräden maht nich Geld un Gaut,
Nich grote Nam un Fürstenhaut.
Wo höger rup, wo duller Döst,
Ganz affeihn dorban, dat de Föst
De Wind am ilerargsten ta'jt,
Wenn hei um Walm un Gäwel ra'jt.

Di glücklich maken, kann blot Gott,
Wenn du di mäuhst, na sin Gebott
För draeben as för hier tau leb'n
Un för den Nahwer mittaufstreb'n.
Dat maht dat Hart eerst warm un still:
Denn fählt din Seel sick woll un will.



Is all' all seggt un sungen.

Is all' all seggt un sungen,
Wat Minschenhart besött,
Van lahm un löpig Tungen,
Van Eniepel un van Schött.

Un doch klingt frisch van vören
Dat oll bekannte Leid
Un maht uns groten Gören
Dat heilig Hart so heit.

De Lewart singt bi Bremen,
As sei bi Bethlem singt.
Wi kann en Leid nich schämen,
Wenn't heil bekannt bi klingt.



Dál Bläumings bläuhn up Eerden.

Bäl Bläumings bläuhn up Eerden,
Dei noch bin Dog nich seihn, —
Hart, lat din wilb Gebeerden!
Du finnst noch mehr as ein.

Bäl Steernings gahn an'n Heben
Un gränten di tau Nacht,
Dei weinig du in'n Leben
Un gornich hest beacht.

Dei ehr den Weg hett meten
Un ehr de Bahn höllt frie,
Dei ward di nich vergeten, —
Sei hett noch Freu för di!



De Nachtigal.

Bi de Bät in Preisters Gorden
Mank de dichten Fichtenquäst, —
Bi de Bät in Preisters Gorden
Bugt de Nachtigal ehr Nest.

Abens, wenn de Sünne hen slapen,
Un de Heben blänhden deit,
Klinkt sei sacht ehr Husdör apen,
Stimmt sei an ehr köstlich Leid.

Still de Welt an alle Ecken, —
Wiet un siet kein inzig Lut,
Wo nich twischen Hög un Hecken
Tuscheln Bräjam noch un Brut.

Millijonen blanke Parlen
Streut de kühle Abenddast
Nower Blaumen, Saat un Marlen, —
Un de Steernings kriegen Sprak. —

Bi de Bät in Preisters Gorden, —
Singt, bei nich ehrsgliken hett, —
Singt, wenn nümms mehr Dog un Ohren,
Nachtigal ehr Nachtgebett.



De ole Tiet.

Wo sünd de Lieden bleben,
Wo noch de Deern un Snecht, —
Just as tau Gott in'n Heben, —
Taun Bur hebbt „Vader“ seggt? — —

Wo üm Macheil all Abend
Hebbt bläkt de höltern Hun'n,
Un noch na Fiertiedabend
De blanke Glas is spun'n? —

Wo Fasteltiet ahn streiken
Upt Tau de Dursru steeg,
Un Pingsten ut up Bleiken
Sohwitt ehr Linnen leeg? —

Wo Winterdag de Buer
Mit na de Schün hengüing
Un, — würr em dat ok fuer, —
Den sweren Flaegel swiing? — — —

Nu rasen de Maschinen
Un stahn de Spinuraed still.
Dat Leben will mi schienen,
As Raufen ahn Mesinen,
As Frühjohr ahne Briss.



Wat is't en Jammer.

Na Rückert.

Wat is't en Jammer, is ne Not,
Wenn Zwei sich waelen friegen
Un laenen sich nich kriegen!
Dorgegen hebbt de Baegel got:
Dei bruken nümms tau fragen
In Böls- un Volkenshagen.

Wenn Hei un Sei sich enig worrn
Un sich ehr Ja-Wort geben,
As Mann un Fru tau leben;
Denn hätt de Gerd ehr Grund un Borrn,
De Born sin Telg un Lanen,
Ahn Hür un Stür tau wahren.

Künn, as de Baegel, sorgenlos
En Minschenpoor sich einen, —
Wat würr nich sport an Weinen!
Denn blauh ahn scharpen Doorn de Ros', —
De holprigst Weg würr eben, —
Denn weer't ne Lust, tau leben.



Wat is dat för en Wannern.

Wat is dat för en Wannern,
För Namen un för Gahn
Einböwig un sülfannern
Hier nerden ünnern Maan!

Un doch, so kort de Weg is,
So vull liggt hei van Stein;
Un kein unäwel Segg is:
„De Minsch brukt starke Bein

Un stietwes Krüz, den Segen
Van Glend, Jammer, Not
Tau slepen un tau drägen,
Bet fri em makt de Dot.“



So is de Welt.

Du sittst un rohrst din bländig Tran?
Wer hett di, arme Deern, wat dahn?

Leeg Lüüd hebbt di de Ehr affnäden? —
Sprecht fri din Hart di, — wes taufräden!

De Welt is dorför jo bekannt,
Dat sei mit Haegen Giftböhm plant't.

Dat is ehr nicks taumah geseggt,
Dat geern sei Kufusseier leggt.

Läuf af de Tiet! Wo langu will't wohnen,
Denn hett s' en annern bi de Dhrn.

Wen hiit sei weif nimmt up den Schot, —
Röppt morgen sei: „Den Hund slagt dot!“



Hannes un Rieke.

Mi sünd se Beid hen slapen
Mhn Wedderseihn!
De Slag, dei hett mi drapen,
As süß noch fein.
Wat is doch menschlich Heften,
Seggt Gott nich „ja“?
Mi is, as hör ick spreken:
„Dat's Tiet; nu gah!“

So dräg of dit min Hapen
Jä noch tau Graw, —
Wo doch de Kuhl all apen,
Mi olen Knaw.
Beer't Wedderseihn hier werden
Mi denn versetzt, —
So ward't, wenn mi sei bedden,
Gerst recht en echt.



Hett Gott en Dog di geben.

Hett Gott en Dog di geben
För Gerd- un Hebenpracht, —
Wat hett din häten Leben
Hei denn nich rief bedacht!

Hett Gott en Ohr beschert di
För framen Rinnermund, —
O freu di! hei belehrt di
Un maht din Seel gesund.

Hett Gott ne Tung beschert di
För heilsam Wort un Leid, —
Bruf s' flietig, wat of wehrt di,
Un maht de Harten heit!

Hett Gott en Hart di geben,
Dat sief in em kann freu'n, —
Denn säuhlst du in din Leben
En Stückchen Eden bläuhn.



Spälmannsleider I—X.



Spälmanns=Leider.

I.

Bi Mëz dor schöt de Franzmann fein,
Dor hüng ant Hoor dat Leben;
Jät leet vör Mëz dat rechte Wein
Un weit nich mehr, wo't bleben.

Jät dacht bi mi in alle Still:
En Stäwel deist du spor'n nu, —
Un wenn din Deern kein'n Stelzfaut will,
Denn brufft kein Kinner wohn du.

Un lockt vergewß bi Danzmußik,
Denn sporst an ehr de Hüer!
En Wein för Kaiser un för Rief, —
Dei Bries is nich tau düer.

Man gaut, dat't nich de rechte Hand,
Dei doch üm't Brot kann gniebeln,
Geiht't gnedig af, treckst du dörch't Land
Tau singen un tau fideeln.



II.

De Deern dei smeet den Stopp tauhöcht
Un güng nich mal tau lehr,
Ich heff mi flur ne truer söcht, —
Ich slänt mi wat up ehr!

Min Giedel is ne beter Brut,
Sei is dat wohe Juwel;
Sei tüht mit mi landin, landut,
Is min mit Lief un Seel.

Sei liggt an'n Hals mi Dag för Dag,
Denn hett de Leiw of Klemm;
Sei weit min Hart sin Leed un Lach
Un lacht un rohet mit em.

Bör Grafenslott un Rörkertat
Zucht hell sei up un singt, —
— Dat Lüttvolküm siet up de Strat,
Bei All' ehr Löwer dwingt.

So teihn döcht Land wi frank un frei,
Wat scheert uns höltern Bein!
Un, wer vergnängter is, as wi,
Den Mann mücht ich mal seihn.



III.

Strüzbrave Öllern heff ick hatt
Un dank ehr, wat ick worden:
Min Vader weer en Fründ oant Fatt,
Sei fauder gortangern mal natt;
Min Moder, dei drög Fisch tau Stadt, —
Un ick? — ick dräg en Orden.

Wer künn woll in de Batterie
Korl Klink dat Water recken?
De Hauptmann näum mi „liebes Vieh“,
De Herr Schersant; „Sie Saalschenie“,
„Kanonenproppen“ säd Saffie, —
Doch blot üm mi tau jucken.

Saffie, Baffie, wat weerst du'n Narr,
Den Loppaß mi tau geben!
De Spälmann hett de fettste Parr.
Nu sitt du man un süß un garr:
„Wenn ick den Spälmann nahmen harr,
Wat harr ick denn för'n Leben!“



IV.

Acht Keiner mi min Brut gering, —
Ich kinn den Hals em breken!
Min Fiedel is en ehrbor Ding, —
Min Größing hett s' all streken.

Min Fiedel is en woahr Juwel,
Mit Allens kann sei deinen;
Dat maakt, sei hett ne duffelt Seel,
Tau'n Lachen un tau'n Weinen.

Ball jucht för Wäl sei up so heß,
Dat nims de Bein kann dwingen;
Sei lehrt den griesen Oltgesell
As gräumen Lehrbuck springen.

Un denn mal klingt sei kirchenfram,
As deed sei't „Abba“ beden;
De Hörers daun de Hän'n tausam,
As wenn sei „Amen“ säden.

Sei weit mit Spälmanns Hart Bescheid
Un smädt em heß Gedanken
Un maakt em oft so lakend heit
Mit Zuchen und mit Zanken.

Drüm lett hei of nich af van ehr
Vet an sin selig Starben.
Man eins maakt oft sin Hart recht swer:
— „Up wen sall hei s' verarben?“

V.

Ich wüßt woll, wat denn daun ick deed,
Wenn ick en Brüjam weer:
„Min Böppken“, röp ick, „fluck's schenk in!
Proßt tau un lang mi her!“

Un drüñk in einen Lörn em ut,
Woll ut bet up den Grund,
Un neem in'n Arm min Deern, min Brut
Un küßt ehren Kirschenmund.

Un langt mi flink de Fiedel her,
Dei läufig mi tau Hand,
Un süng tau min leiw Herrgotts Ehr
En mächtig Leid in't Land.



VI.

Ich wüßt woll, wat denn dann ich deed,
Wenn ich uns Herrgott weer:
„Du lüftig Bengel“, röp ich, „kumm!
Un du, lütt Deern, kumm her!“

Un geew de Beiden forts tauhop,
Als Adam eins un Geb;
Doch leet dat Ding ich nich den Loh,
Als't dunnmals sich begeew.

Ehr schümk ich't „Dischken, beck di up!“
Un em ne Rheinwienpump,
Un läd min Hand em up den Kopp:
„Nu sing un sup, du Lump!“



VII.

Ich wüßt woll, wat denn daun ich deed,
Wenn ich en Kaiser weer;
Ich söcht den höchsten Barg mi ut:
„Hier bugt min Fuß mi her!“

Un stünn't hoch haben Wulf un Welt,
Denn röp ich, woher un wiß:
„En Beker her för all' min Geld,
As noch nich makt ein is!“

Ich swäng em hoch, so hoch ich künn:
„Schafft her den besten Wien!
Dei em mi bringt, — so woher ich't bin, —
Mag dei denn Kaiser sin.“



VIII.

Hüt pug ick min Fiedel
mit grünsieden Band, -- juchhei!
Sei hellup tau gniedeln,
as harr ick en Brand. Juchhei!
Kein Liebdorn, kein Sorgen
üm't leidige Geld, --
Wo fein bün ick borgen,
wat lacht mi de Welt!
Juchheisa, juchheideldibi!
Kein Tahn un kein Tahn dann mi weih.

De Krängerfru schünk mi
hüt morgen de Zech, -- juchhei!
Sei wünsch mi un wünl mi:
vål Glück up den Weg. Juchhei!
Wat leeg ick un slöp ick
so weif in ehren Schot,
Kein Wangen nich dröp ick,
ne, Grashüppers blot.
Juchheideldi, Gröfing, du Gräun,
Sagt leben, juchheidi un bläuhn!

De Draufel, dei süng mi
ehr Hochtiedenleid, juchhei!
Dat klüng mi un drüng mi
in't Hart, o wo heit. Juchhei!
De Stufuk möß Schicht,
'un de Schuhut heel Nacht,
Jehannsworm böß Licht,
dat stät't Maening heit lacht.
Juchheidi, Jehannsnacht in't Holt
Makt jung, wat'er wüel is un olt.

Nu gah ick tau singen
van Katen tau Kat, — juchhei!
Rundüm mi ward springen:
Iebennig de Strat. Juchhei!
Ol humpelig Damen
mit Gör'n up den Arm,
Dei krieschen un kamen
un slagen Alarm.
Juchheisa, juchheidelsidei!
Ehr deit jo kein Lähn nich mehr weih.

Lütt Brun=Dog van Deern du,
dor achter den Tuhn, — juchhei!
Wat steihst in de Feern du,
wat wist du noch Iur'n? Juchhei!
De Spälmann, dei steckt di
Din Seelken in Brand, —
De Spälmann, dei reekt di
sin Hart un sin Hand.
Juchheidi, juchheidelsidei,
Kumm mit mi, tau singen sülw twei.



IX.

Na'n warmen Middag tagen
Sünd Abohor un Kraun; —
Maß Schicht, min Fiedelbagen,
Un lat of uns nu rauhn!

Hart weiht un scharp un iesig
De Nordwind aewer't Land; —
De Lucht is dick un diesig,
Un bewern ward de Hand.

Wenn wi bei Oßching straken,
Dat maßt ehr nich mehr heit;
Ehr künmt all oft en braken
Un weimernd Lut in't Leid.

Ehr steiht nich tau verargen,
Wenn na „tau Hus“ sei jaukt,
Bi'n Aben siel tau bargaen,
Wenn't üm de Aufen bankt. — —

Unß Staß is jo nich mager; —
Sei is för solange spickt,
Bet wedder uns de Swager
Herr Mai up Reisen schickt.



X.

Wenn't Gdrenvolf tausamen is,
 Ehr Gdffelbeih tau händen;
 Wenn Mai un Kufuf kamen is,
 Un Maesch un Veilken blänhden:
 Denn ward mi Döng un Dörp tau eng,
 De Dag so lang, so hart de Vänk,
 So draenig Nahwer Nagel,
 Id künn den Ollen tageln.

Dat joekt mi twischen Fleisch un Fell,
 Drift hen tau Feld de Scheper!
 De Bantfink röppt: „Kumm rut, Gesell!
 Wat sümst du, Saebensleper?
 De Welt, dei swemmt in idel Bläut, —
 In'n Mai tau wannern, is so sänt, —
 Nimm Bigelin un Wagen,
 Ahn langn „wohen?“ tau fragen!“ —

So kumm denn, Olsch, is hoch an Tiet,
 Tau teihn de ollen Straten!
 Dat Frühjohr lacht nu wiet un siet, —
 Abschüß, du Strohdackfaten! —
 All Weg un Steg is vull Geddn, —
 Herr Gott, wat is din Schemel schön!
 Min Hart, dat is vull Büssen,
 Din Sänt un em tau küssen.



Jökelie I—XIII.



I.

Ich heff min Haebken, Paepfen
Versäkert gegen Brand —
Un nich min Hart, ick Schaeppen; —
Dat weer mi tau schenant.

Nu brennt mi dat as Rahlen
Un bläustert up as Stroh;
De Kutuf, dei kann't halen,
Blist dat noch länger so! —



II.

Lütt Deern du, so verwogen,
Dat künmt up dinen Schalm!
Din blanken brunen Dogen
Sünd schuld an all den Qualm.

Ich wedd dor up, min Böpping,
Min Hart kreeg wedder Schick,
Lädst du an em din Köpping
Man einen Dogenblick.

Un höddest du gor din Lippen,
Den eerdbeerroden Mund
Mi an taun häten Nippen,
Würr't wedder farngejund.



III.

Du seggst, du büßt för mi tan Lütt,
Du reckst mi knapp man an de Bost, —
Un id weer rieflich lang as Stütt, —
Un wat mi dat för Bücken kost! —

Du Racker makst en Minschen warm.
En gaud Weg-üm, bei hett kein Krümm.
Van nu an nehm 't di up den Arm.
Süh mal, nu geiht dat Brüden üm!



IV.

Büßt en groten Schelm, du Dork,
Un so slau as glau!
Sitt nu twischen Bom un Bork,
Weit nich, wat ic dan.

Mulen mücht icüm bin List, —
Küssen di, ic Dor.
Segg mi, wat am leiwsten wist!
Ic bün mi nich flor.



V.

Fröggst, woans ic̃ dortau k̃m,
Dat ic̃ di just loert heff? —
Wil'c̃ di, Vagel, ut de Böm
Hell mal singen hört heff.

Dacht bi mi: dei is nich schu.
Wenn di dat wull glücken,
Künn sei malens as din Fru
An din Appel plücken.



VI.

Du häst di nich in'n Mooren,
Worüm din Hart so geiht? —
Ich will di't apenboren
Woban dat kamen deit:

In't Hart sitt di en Engel,
Un sitt dor woll un warm,
Un Larm sleit dei lütt Bengel,
Nehm ich di in den Arm.

Hei mag dat gornich lieden,
Wenn ich an't Hart di drück.
Dat lett sie nich bestrieden,
Hei litt an Zwersüß.



VII.

Ne, dat hett nicks tau liden,
Noch is nich smädt de Nex,
Dei mi van di kann twieden,
Du leiw liist sänte Her.

Ne, dat hett nicks tau liden,
Min Bläuning Rosenknupp.
All näslang beten strieden,
Dat wickst de Leiw man up.

Ne, dat hett nicks tau liden,
Wenn ick mit Dörten danz.
Süh, Danzen is nich Frieden, —
Un Dört is Brut an Hans. —

Worup de Lüid of tieden
Min Neden un min Dauhn, —
Süh, dat hett nicks tau liden,
Du blifft min Zuckerhauhn.



VIII.

Noch wiest du mi den Meister
Un denkst, dat dat so blift.
Paß up, wenn uns de Preister
Tauhopen-smädt un -gift.

Denn frigst du flor tan weiten, —
Vielvål, wat di dat recht, —
Dat du mi „Herr“ fast heiten
Un nich „Pantüffelnnecht“.

Noch sünd din güllen Lieden,
Un küß ich em jo geern;
Doch denn dörf ich't nich liden,
Denn dreiht sich't Blatt, min Deern!



IX.

Du denkst an Möller Kiwitt,
Un wat Friß Neuter seggt, —
Ach, Frißing, dei hett öfter
As eins in'n Kettel leggt.

Ich bin kein Möller Kiwitt
Un nich en Spierken bangn:
Lütt Her, du kannst jo gornich
An Dog un Ohr mi langn!



X.

Seggst: du heft int Hart mi slaten,
Un de Slaetel leeg in'n Sob; —
Nimmisnich künn mi ruterlaten
As allein, Musch Hein, de Dot? —

Dat's man Jökeli! Süß, süßen
Höllt din Hart nich dicht, min Deern.
Eben seeg ic' mi bi't Küssen
Sitten in din Dogensteern.

Newerglücklich leet ic' binnen,
Newerselig antauseihn.
Dor laten säuken mi un finnen, —
Sleit min Stun'n mi, Musche Hein.



XI.

Dat liggt nu mal so in min Ort, —
Dor dörsst di nicks bi denken, —
Wenn fründlich Dog un of woll Wort
Ich hübschen Deerns mütt schenken.

De lütten Bläumings, wo s' of stahn
Int Holt un up de Haiden,
Dei kann ich nich vöraewergahn,
Ahn ehr „Grünt Gott!“ tau beiden.

Un seih ich blagen Dogensteern
Un Rosenbacken wenken,
Denn mütt ich, — un ich dau't of geern
„Ne, wat en Bläuning“, denken.

Un freuden dau't mi, as en Hahn,
Wenn di de Keerls, min Engel,
Anfieten un of seggen dunn:
„Wat hett en Glück de Bengel!“



XII.

Leiw sünd mi de Blaumen, noch leiwer de Steern,
Bäl leiwer blüft du mi, min leiw lütt sänt Deern.
Min Hartblatt, min Röschen, min Steern un min Sünne,
Min Mund kann't nich seggen, wo glücklich iek bün.

De Blämnings in'n Gorden, bei maken woll Staat,
Man sinniger gräuten noch bei an de Strat;
An'n Heben de Steernings, bei gräuten: „Gunnacht!
Mit Nägeln besteken! mit Rosen bedacht.“

De Rosen an'n Rämml kann Allmann siäk brek'n,
De Steernings ehr Nachtgräut dörf Jedwer siäk rek'n,
Doch du, min lütt Röschen, bläuhst inzig för mi;
Min Hart is din Gorden, vull Sünnschien för di.

Lat't störmern un wedern, du steihst achtre Hög, —
Lat't brögen un rösten, di fehlt nich de Pleg!
Min Hartblatt, min Röschen, min Steern un min Sünne,
Kein Rönt is so riek nich, as iek dörrch di bün.



XIII.

Min leiw lütt Deern, wat föllt di in?
Dei Grappen slah di ut den Sinn!
Jed weer jo heil un deil doch mass,
Wenn du nich weerst min Ein un All.

Du küst un blifst min All un Ein,
Dor mag, wat kann un will, gescheihn,
Un löp de Has of noch so bunt,
Di hört min Hart, min Hand un Mund.

Un böd de Welt mi all ehr Ehr
Un all ehr Geld, wenn'et untru weer, —
Jed smeet den Kram ehr vör de Fäut:
Din Leiw, min Deern, dei smeckt tau jäut!



Möller=Leider I—XV.



I.

Dor nedden't Dörp in'n Ellergrund,
Dor dreiht en Maelenrad sich rund;
Dat Water runscht, dat Rad maracht
De Wef hendörch bet in de Nacht.

Man Sünndags steiht dat Maelrad still;
Denn sitt de Möller geern bi't Spill,
De Möllersch geiht up nahwern ut,
Un denn is't Tiet för min lütt Brut.

Dei flüggt denn aewer Steg un Arch
Den Gorden langs bet an den Barg
Gen na de heimlich Brosenbänk,
An dei de heile Wef ick denk.

Dor sitten wi unschüllig fram,
As Duffer un sin Duw tausam.
De Ellern stahn so dicht biein,
Dor kann kein Minschenoog uns seihn.



Ehr Dog is hell, un wacht ehr Mund,
De Snack geiht as en Maelrad rund,
Van dit un dat, un dat un dit,
Wat just up Hart un Tong uns sitt, —

Bet argerlich Hans Nachtigal
Uns tauröppt: „Gören, waelst ji mal!
Ji störn min Lotting, dei hier brött
Un't Köpping sief bi't Horken stött.

Wat sünd ji Beiden einmal gräun,
Wenn ji beglöwt sünd, Leiw kann bläuhn,
Wenn ehr noch fehlt dat Lilerbest, —
Dat weiß un warm un heimlich Nest.“ —

— „Hör, röppt min Deern, lütt Prahlhans du,
Du för man leiwer mit din Fru!
En Nest för mi — dat hett min Friß!
Jck will't man nich, — dat is de Wig.



II.

Nu sitt ic twischen Vork un Bom,
Nu kümmt de Sat tau'n Swur.
Nu wüßt woll sülwst de Papst in Rom
Nich Rat mi dummen Bur.

Dat Baderarw, wat mi so leiw,
Dat sall ic laten fohrn,
Sall Möller warrn un gelln för Deif, —
Sei söddern unverfrorn:

Frig, dan dat doch un wes nich blind;
Di steiht uns Mael tau bad!
För'n Burfru is uns inzig Kind,
Uns Dürten, uns tau schod! —

Wat sall ic dann, ic daemlich Lork,
Dat krüz un flüchtenlahn?
Nu sitt ic twischen Bom un Vork, —
De Kuckuk hal den Kram! —



III.

De Deern hett siegt. Sei is in't Recht.
De Herrgott hett tan Adam seggt:
Hett hei ne Fru, — denn hört de Mann
Ehr — un nich mehr sin Öllern an.
Un uns leiw Herrgotts Wort, dat gellt,
Wat of dat Hart dorgegen bestt. —

De Haunv is hen för lumpig Geld.
Ja' gah as Lehrburß in de Welt
Un steß, staats süß in eigen Hirsch,
Min Fänt nu ünner frömd Lüd Disch
Un schaff un schör na frömd Geheit.
Wat üm ne Deern de Minsch doch deit!



IV.

De Storm jüst in de Segel,
 Bild dreihden sich de Flaegel,
 Dat knackt in't Ballenwart;
 De Raeb hebbt all' dat Feuer,
 De heile Mael den Bewer, —
 Wes still, min Hart, un stark!

De Mael, bei hört den Meister,
 Dat Korn hört all' den Preister,
 Min Hart, dat hört de Deern.
 De Preister sitt in'n Bullen,
 De Meister deip in Schullen,
 Bull Schrullen sitt min Deern.

De Möller hett de Sorgen,
 Hei geiht bi'n Preister borgen,
 Min Hart geiht aewer't Stür.
 Dat wull mit Leiw mal spälen;
 Ut Spälen würr en Swälen,
 Ut Swälen Löchelfür.

O, weer id' Buer bleben,
 In Stillheit hentauleben, —
 Wat smeck de Slap dunn sänt!
 Dit Raetern un dit Rastern,
 Dit Gnarren un dit Gnastern,
 Dat bringt mi van de Fänt.

V.

En Johr isüm, — en heil slimm Johr,
Ick warr't nich licht vergeten!
Oft hüng min Bliebens an en Sdoor, —
Mi wunnert, dat't nich reien.

De Möller schüll för splitterndull:
Ick weer tau blödd mit't Matten,
Noch hüt nehm ick de Matt sleitvull, —
Dat Musen lat 'ck de Ratten.

De Meister harr dat saewt Gebott
Ut sin Geweten streken, —
Weer gegen Mahlgäst groff un brott
Un gortau swack in't Reken.

Nu steiht de Mael kein Stun'n nich still,
So'n Rundschaft hebbt wi kregen;
Nu süht de Meister ahne Brill,
In Ehrlichsin steckt Segen.



VI.

Zuchhei, nu is de Lehtiet ut,
Un wat is s' mi bekamen!
De Meister lawt mi lies un lut;
Sei is ut Not un Sorgen rut
Un segent minen Namen.

Fru Meistern harr int Dog ne Tran,
As an mi weer tau scheiden.
Sei hett mi väl tau gauden dahn,
Un fur würr't mi, dorvantaugahn
Un ehr Abschüß tau beiden.

De Preister röp mi ran na't Dor
Un wünsch mi Herrgottssegen,
Bildat ick in min Lehtietjohr
Den Möller harr up rechte Spor
Un gauden Wollstand fregen.

Zuchhei, nu is de Lehtiet ut!
Nu hett sin En'n dat Zanken.
Un juchen mücht ick ut un dut
„Zuchhei, hüt gah ick na de Brut!“
Den heilen Weg entlanke.



VII.

Wo is en Wort, dat sänter klingt, —
Dat so dat Hart in't Hüppen bringt, —
Dat luden deit as Engelgruß, --
As inzig dat lütt Wort „tau Hus?

Min Dörpfen, du min Weigenstäd,
Wat liggt up di en Abendsräd!
As rauht uns Herrgotts Dog up di
Un heel di not= un sorgenfrie. — —

Tau Hus! — Tau Hus! — Je, heff ick ein?
Min Baderhus, dat is mi fein.
Wenn mi de Grundmael dat nich ward,
Denn is min Schicksal bitterhart.



VIII.

In'n Wiedbusch langs de Maelenbät,
Dicht achtern Möllergorden,
Dor stünn ick langn in still Berstef,
Min Deern dor astantwohren.

In'n Wiedbusch langs de Maelenbät,
Dicht achtern Möllergorden
Dor seeg ick Mir un seeg ick Nef
In gräun un flässen Hooren.

Sei harrn dat hild mit Häwelie
Un schienten mi tau brüden;
Unheimlich würr ehr Spill för mi, —
Ick wüß mi't nich tau düden. —

In'n Wiedbusch langs de Maelenbät,
Dicht achtern Möllergorden,
Dor hört ick Fusseln un Gespräk
Un brukt nich nippe Ohren.

Dor hört ick heite Klüz un Swür
Un slichte Nared klingen;
Dat bödd min Blaut tau Löchelsfür, —
Ick künn't un künn't nich dwingen:

In'n Ümseihn weer ick ut't Berstef
Un harr sei Beid bi'n Kragen, —
Stoppheister sldgen s' in de Bäk,
Ahn Nek un Nix tau fragen.

Min Bünnel smeet ick aewern Mügg,
Ick gottverlaten Häufen,
In düster Nacht ahn Steg un Brügg
Ne Slapstäb mi tau säufen.

Ick hör mi na Hans Nachtigal
In't Ellerbraut noch klagen, —
Üm wen un wat? weer mi egal,
Mi harr de Leiw belagen.



IX.

En Dannerkamp, — hart an de Strat,
Hett mi de Raahstääb baden.
Dor stümm tau lu'rn de Slap jo prat,
Mi fründlich intauladen, —
De Tröstler Slap, de tru'ste Fründ,
Dei hixten Minschen Fräden gümmt.

Ich seeg, — all half in sinen Bann, —
En Drom em ranner wenken.
„Nimm, Brauder, warm di finer an
Un wies em ahn Bedenken,
Wat Gott in Gänden em beschern
Mal ward för eigen Herd un Deern!“ —



X.

Ich hört den Stufel raupen, —
 Um mi weer't hellig Dag. —
 So prächtig harr ich slapen
 Noch up kein inzig Flach.
 Min Hart, so swer beladen,
 Wat weer't mi licht un hell;
 De Dromgott harr mi baden:
 „Gah! — Sank din Glück, Gesell!“

Hei leet mi völe Mielen
 Un völe Daglang teihn.
 Völ Väken seeg ich ielen
 Un völe Raed sich dreihn,
 Bet hei mi wedder rapen!
 „Gesell, hier stah mal still
 Un dau din Dogen apen!
 Is dat na Wunsch un Will?“

Dor leeg mi still tau Fäuten
 So'n schöne Placken Land, —
 Min Mund müßt hell em gräuten,
 Un mit den Haut de Hand.
 Manf Barg vull knorrig Eifen
 Ne wieede Wischengrund, —
 Dor seeg ich Linnen bleiken,
 Un güng en Maelrad rund.

Un bi ehr slohwitt Laken,
Dor stünn ne ranke Deern, —
As ut be Knupp just braken, —
Mit Dogen as poor Steern,
Dei schienten mi tau ropen:
„Gränt Gott, du Fierburß, di!
Un heft du mäud di lopen,
Gah nich min Mael vörbi!“

Ich künn min Dog nich trennen, —
Wat weer't en leiwlich Bild!
Ich mein, — ich müß sei kennen, —
Wat harr min Hart dat hild!
Mi tögen dusend Hänner
Na ehr un ehren Mun'n, — —
Dor weer min Drom tau Gnnen, —
Un Deern un Mael verschwun'n. —

— Noch leeg ich, still tau sinnen,
Dunn weer, as säd mi Gin:
„Rög di, de Deern tau sinnen!
Di bläuh't en Wedderseihn.“



XI.

De Harvst is dor, — de Kraunen trecken, —
Min Stäwel sünd all oft versahlt.
Kein Minschenseel nich kann mi seggen,
Woans ic finn un kam an't Maalt.

Ich heff ümsüß dat söcht in'n Süden,
Ich säuf dat nu na Westen tau.
Unmaeglich künn de Drom mi brüden;
Sei lett mi Nacht un Dag nich Raub.

Langs alle Bäten bün ich tagen,
Un männig Mäten heff ich seihn
Mit brunen Dogen un mit blagen:
Ehr Dogen harr kein inzigein. — —

De Winter künmt. Na'n kollen Norden
Sprüng üm de Wind verläden Nacht, —
Un ich bün't Sänken mäud nich worden, —
Ich bün noch jümmer up de Jagd.



XII.

De Scheidekloeden klingen,
Vull Wulken hängt de Heben,
Un Rinnerfehlen fingen:
„Christus, der ist mein Leben.“

Den dor de Kloeden klingen,
Hett siegt un aewerwunnen;
Den dor tan Graw sei bringen,
Dei hett sin Heimat funnen.

Man is büin noch bi't Säufen
Na bei lütt engn hier nedden;
Wer weit, wat s' mi arm Häufen
Ahn sönne nich mal bedden.



XIII.

Deip ut de Grund rut kamen s' mi entgegen,
Ne lange Folg in trurig tragen Schritt.
So is of min, — mi waelt de Wein kum drägen,
Doch gah ick bet na'n Parkhof mit ehr mit.

Vöran dat Krüz. Dat hett uns Heiland dragen.
Krüzdrägers sünd of wi, — ick heff min Last. — —
Nahst Rinneroogen, dei verwunnert fragen,
Worum de Dot all' Lust un Lachen hafft. —

De Geistlichkeit! — Un nu in Trur un Tranen
Twei Fragenslied. — Utwedert is de Ein,
Slohwitt ehr Hoor, un slohwitt of de Branen, —
Sei hett woll vullup Not un Trübsal seihn. —

De Anner jung, as ut't Gesicht ehr snäden, —
Ne ranke Laan ut wöttelechten Stamm, —
Dat Dog na nebben, un dat Hart vull Beden, —
Ne bleike Hof, dat wohre Unschuldsstamm.

12
Wat is mi denn? Wat ward min Blaut so jagen?
Is sei't? — Is sei't, na dei ick ranhlos tracht?
Wull s' einmal blot dat Dog tauchöchten slagen! —
Sei is't! Sei is't! O Licht na düster Nacht!



XIV.

De Has hett sin Lager, — de Tar hett sin Kuhl,
Sin Nest hett de Sparling, — ehr Eck hett de Uhl,
Sin Flach hett dat Bläuming, — de Bom hett sin Stäb, —
Un ick heff ne Heimat na Wunsch un na Bäd.

Ne Heimat! ja mehr noch: twee Harten sünd min:
Ne Moder heff'ck funnen un denn min Katrin!
Nu lücht mi dat Leben vull Glauben un Maut!
O, Herrgott in'n Himmel, wat mößt du dat gaut!

Dat't stürmen un snieen, — min Fröhjohr, dat bläucht,
Dat't rösten un riepen, — min Aben, dei gläucht.
De Arbeit, dei smeckt mi kein Spierken na'n Muß, —
Wat smeckt mi in'n Schummern Katrinken ehr Ruß! —

Dat Maelfen is min un de Schullen betahlt;
In'n Fröhjohr denn ward sei versteift un versahlt.
Katrinken is min, — un wenn't Lurjohr tau En'n,
Denn recken vör'n Altar wi Beid uns de Hän'n.



XV.

Singen heff hört id un kann't nu verstahn:
„Sünn is de Fru, un de Mann is de Maan.“
Salomo säd't all, un Sirach hett't wüßt,
Dat in ehr Strahlen de Mannsmensch nich frucht.
Mi hett de Herrgott mit so ein bedacht,
Dat mi dat Leben as Pingstedag lacht.

Danken den Herrgott, — id dan't uppe Knei,
Wenn id min Jöhren vörbitreden seih.
Bunnerbor teikent Hei Läusen un Weg', —
Wo wi vertwiefeln, dor timmert Hei Steg';
Wat sich sall hebben, dat bringt Hei tausam;
Sorgen un Süßzen is unnütten Kram.

Anna Katrinken, de Eiken sünd grün!
Kukuk is kamen! De Rosen waelt bläuhn!
Nachtigal singt ehr „Tiu“ un „Zikst“, —
Zritsch un Baufink sünd schier ut de Lüt, —
Kumm in den Gorden, tau gräuten de Gäst!
Anna Katrinken, min Hartilerbest!



Gottsfürchtig Dichtels.



Pſalm I.

Wes Du bi mi! De Nacht is gnätigswart.
Mi schient kein Steern. Ich seih nich Stieg un Steg. —
Blüſt Du bi mi, weit nicks van Angst min Hart,
Un schugt min Haut nich trügg vör steideln Weg.

Wes Du bi mi! Dat Water is so breit
Un is so deip un reekt mi bet an't Kinn!
Blüſt Du bi mi, — wo hoch dat bülgen deit, —
Bün'd säker, dat ick fasten Grund noch finn.

Wes Du bi mi! Dat Weder is so swer,
De heile Heben steiht in einen Brand,
De Dunner gnittert, schuttern deit de Erdb!
Blüſt Du bi mi, denn höllt kein Gruen stand.

Wes Du bi mi! Min Hapen is verdrögt, —
Dat Stüer bröck, min Fohrtüig drift vör'n Wind, —
Wild hult de See un reekt ehr Arm tauhöcht!
O wes barmhartig, Herr, un rerr din Kind!



Psalm II.

Barmhartig hüfst Du, Herr. Du sühest uns Not
Un leihnst din Hülp uns, bei wi nich verbeinen.
Gedüllig hüfst Du, un din Günd is grot.
Sei dreggt uns Swachheit, bei wi oft beweinen.

Du strafft of Bosheit nich gliest up de Städ;
Du lettst dat Unkrut mank den Weiten wassen.
Doch kümmt din Dag, denn kümmt sei all' tau Bräd:
Din Deiners warrn up Dorn un Dießel passen.

Gerecht hüfst Du. Un is of wiet din Maat, —
De ringste Schuld, nich sühnt, kann't hüpend maken;
Denn hillig hüfst Du, Herr, un sühest as Daht
Wat in Gedanken blot wi Wörm verbraken.

Doch aewer allens, allens, reekt din Leiw,
Din ewig Leiw ehr unergründlich Wesen,
Un schrist an All' de schönsten Gnadenbreiw,
Bei noch verstahn, din Schrist un Sprak tau lesen.



Psalm III.

Ich heff, o Herr, an Fröhjohrsdag Di seihn,
In Holt un Wischen Blaumen hentauseihden, —
Un heff Di seihn an männig Sommerdag, —
Din segend Hand up Halm un Bom utbreiden.

Ich heff, o Herr, hoch æwre Steern Di seihn,
All' Sinnen ehr urewig Läusen lenken; —
Un heff Di seihn, de arme Minschenseel
Mit fehlend Ranth un Fräden rief beschenken.

In floren Speigel, heff ich, Herr, Di seihn.
Em hett min Heiland mi vör Dogen hollen, —
Un wat mi hinnert harr, din Bild tau seihn,
As Schuppen is't mi van de Dogen follen.



Psalm IV.

Jehova, heft Du, Herr, Di öltlings näumt,
Un hett din Volk Di näumt mit Furcht un Beben;
Denn dissen Namen harrst Du rin in't Bauk, —
In sin Geschicht, — mit brandrod Teifen schreben.

Uns hett din Saehn, uns Herr un Heiland lehrt,
Mit säuten Badernam Di tau benäumen,
Un staats din Hüllig- un Gerechtigkeith
Din rief Erbarmen un din Leiw tau räumen.

So mächtig heft Du dei an uns bewiest
Un lettst sei Dag för Dag uns Seelen smucken,
Dat Di din Christenheit, o Bader, priest,
Als aewre Gerd sich deit de Heben recken. — —

Halleluja, so sünd wi nich mehr Knecht,
Um't beten Brot, dat utmaakt Lohn, tau deinen, —
Re Kinner sünd w' mit all' ehr Micht un Recht:
In'n Baderhuj tau lachen un tau weinen.



Psalm V.

Geew Hei sief her,
Na Baderort tau sorgen, —
Wat bruk ich Hör
Mi scheern um Hüt un Morgen!

Ich wohr min Spill; —
So fort so is dat Leben!
All, wat Hei will,
Mag Hei mi daun un geben.

Is dat nich Glück,
Dat Hei hett wassen laten, —
Dei ich mi plück, —
De Bläummings an de Straten?

Ich hort — un hör
De lütten Baegel stäuten
Un mark un spör:
Hei lett van ehr mi gräuten.

Ich ligg int Holt, —
Wat recken sief de Eiken!
Wer schriift so stolt
Mit allgewaltig Teifen? —

Min Bussen geiht:
Wat heff ich för en Bader!
Na'n annern sleit
Mi allmindag kein Aber. ---

Pfalm VI.

Min Heiland, in din Bunnan
Hett reidn min Seel siß badt,
Un hett den Globen sunnen,
Dat ehr kein Schuld mehr schad't.

Wat Du för ehr hest läden,
Den ringen Gerdengast,
Dat smädt mit Skramp un Kläden
An Di ehr ewig fast.

All Unrast is ehr nahmen,
Un alle Twiesel swiggt,
Sietdem din gnedig Amen
Ehr friespröf van't Gericht.

Wat säuhlt sei nu siß wälig,
Dat sei din Wort tau Band!
Wat küßt sei nu so selig
Din bländig Heilandsband!



Psalm VII.

Wo will dat hen, Herr, mit din Minschenwelt?
Wo langn noch lettst Du s' up den Holtweg daesen?
Hest Du dat Leitseil nich mehr in din Hand?
Wat taegerst Du, ehr slapend Seel tau raesen?

De Einen is dat Gold de driebend Gdd.
Hart liggt sin Hand up all ehr Daun un Dichten;
Hei litt in't Hart nich inzig Blaun un Plant,
Dei Du hest seihd, tau riepen Minschenpflichten.

Hei spannt in't Juck för einen dusend Mann,
Lett Wind un Water, Für un Gerd em deinen,
Dat Jen sich wichtig Halsgott dünken kann,
Dat Riesentallen sich mit Tallen einen. —

De Annern nehmen Glas na Glas tau Hülfp,
Wo ehr halfblinnen Dogen nich mehr recken, —
En lütten Steern, en niegen Mikroskop,
Den nümms noch seihn, wo maeglich tau entdecken.

Sei forschen hab'n, — un finnen dor Gesez,
Man blot nich den, blot Di nich, dei dat geben;
Sei forschen nebbu = un finnen aewerall
So wunnerriek un wunnerbor dat Leben.

Doch nich den Born, dei all' dat Leben spiest,
Un nich de Macht, dei't ranhlos höllt in Gleiten. —
Sei, dei so klaut sich dünken, up dit Glach
Waelst sei kein Ursak, nich den Urquell weiten.

Wat sei nich meistern kaenen mit ehr Giew,
Dat is nich dor, dat hett kein Recht, tau wesen:
Du blüst dat, Gott, mitsamst din Bild, de Seel.
Wies, Herr, Di ehr, un lat ehr Seel sich raesen.



Pfalm VIII.

Du, Gott, hüfst Geist, — un Geist is Licht un Leben.
Wo Du nimmst Hüfung, is de Nacht verdreben; —

Wo Du nimmst Hüfung up de Seel ehr Bäden,
Ward still de Striet, un wahren Rauh un Träden; —

Wo Du nimmst Hüfung, ward de Seel so wälig
Un fänhlt in Di un in ehr Leiw siß selig; —

Wo Du nimmst Hüfung, hörj de Böf nich kamen,
Dor is em all' sin Macht un Recht benahmen.

O kumm, Du Geist, mit all din Macht un Gaben!
In uns is väl tau weiden un tau graben;

O kumm, Du Geist, bi Christen un bi Heiden!
So väl is hier tau planten un tau seihden; —

O kumm un lehr de Wohrheit uns begriepen,
Dat wi hier nerden saelt bör draeben riepen.



Pſalm IX.

Herr, ut dinen Draehengorden,
Dei in ewig Blühden ſteiht,
Hahlt min Seel, wenn ſ' em verloren,
Troſt, ſo väl ehr nödig deit.

Als üm'n Polſteern ſid de Heben
Dreihden deit, ſo liggt ehr Aß
In den Globen, dat Du ſchreiben
Ehr up Erden eigen Paß. — —

Wat vellicht kein Steernmann glöwt mi,
Dei blot Deneb ſüht un Swan:
In de Melkſtrat, aewer't Hövd mi
Seih min Heilands Thron id ſtahn:

Chriſti Krüz, dat aewer't Leben
Sid as Gnadenteifen ſpreddt.
Dat allein de Seel kann geben,
Wat ehr van't Verbarben redbt.



Strahlt de Sirius in'n Süden
In sin Herrlichkeit un Pracht,
Geiht de Seel up, wat bedüden
Will din ewig Gröt un Macht.

Un sei fäuhlt en selig Ahnen,
Un ehr is, as wenn sei seeg,
Wo sid't dor mütt prächtig wahren
In ehr leiven Heilands Neeg.

Un sei frigt den Maut, tau drägen,
Det din Bad ehr asheröppt;
Un sei höllt dat Leed för Segen,
Wat na binen Rat ehr bröppt.



Ut Moderschot in Moderschot.

Ut Moderschot in Moderschot, —

Wat wieder is dat Leben?

Dortwischen liggen Sorg un Not

Um beten Leiw un beten Brot

Un beten blagen Heben.

En Schrie un Süßen is van't Leid

De Anfang un dat En'n;

Un nümmerich as sin Schöpfer weit,

Wat dit un jen bedüden deit

Bi't Kamen un bi't Trennen. — —

— En Blättken an de Lebenszeit, —

— In'n Lebensstrom en Druppen, —

— En Hälmen, dat vör Abend bleit:

Krigt doch dat Worm nich vull sin Keit

Un dücht sief — wat en Knuppen!



Leiw un Tru.

Uns Herrgott bröf twee Blaumen
För Adam af un Gew,
As hei ut sinen Gorden
De beiden ruterdreew,
As säuten Trost fört Leben,
Of in sin bitterst Not, —
De ein blag as de Heben,
De annex rosenrot.

Ehr Eden=Angedenken
Hebbt tru de Ollen hött
Un sinner Teur un Tranen
Ehr Blämnangs hegt un fött.
Dei smeeten up ehr Leben, —
So wull dat of an Pien, —
En Blacken Herrgottsheben,
En Stückschen Edenschien.

Eci hebben of ehr Kinner, —
Dat dei nich arm un naft, —
En Saatkorn van de beiden
As hillig Arw vermaft;
Un wo dat kümmt tau'n Kienen
Bi Mäten un bi'n Mann,
Dor will't de Beiden schienen,
As bröf ehr Eden an.

De Seel ehr Swerpunkt.

De Seel ehr Swerpunkt liggt in Gott,
Un säker is sei buten Lot,
Wenn sei em ganz wo anners söcht
Un Fleisch un Blaut na em besörgt.

Denn parmentiekest s' hen un her
Un hangt vör jediver Ungefähr
Un kümmt nich eins tau Nist un Rauh
Vör O un Ei un Ach un Au!

Söcht s' hier em in de Nerdenwelt
In Stand un Ehr, in Macht un Geld,
Denn maht de Afsunst, maht de Stolt
Sei immer böstiger un — kolt.

Un söcht s' em, as jen rieke Mann
In Sammt un Sied, in Kraus un Pann,
Un acht sei mit ehr Kled sich gliest,
Denn ward sei rechttertiet ne Rief. — —

Man söcht sei em in Gott allein,
Denn mag un kann, wat wils, geschehn,
Denn bläuhst sei all hier nerden up,
As Junimaand de Rosenknupp.

Denn wahnt in ehr mit Rauh un Fräd
De Leiw, de Glow up glieke Städ;
Denn knüppt en säker, siedten Band
Ehr Nerden= an dat Draebenland.

Unſ Herrgott geiht oft krumme Weg!

Unſ Herrgott geiht oft krumme Weg',
Hei hett ſin Strat för ſich;
Doch wat Hei daun deiht, hett ſin Däg
Un immer Grats un Schick.

Hei hett un weit för Allens Rat, —
Dor is nich Lütt un Grot!
Hei hett noch Hülſ un Mittel prat
För bitterböſen Dot. —

Büſt du dorgegen kläufſte Gaſt
Un heſt den Kopp vull Plie, —
Du ſittſt doch alle näſlang faſt
Un weiſt nich Gott un Hil.

Dat giſt doch gortau männig Ding,
Wo bin Verſtand nich recht, —
Unſ Herrgott aewer kennt de Klink
Un ründt, wat di ſick eck.

Drüm lat di't nich tau dull verſehn,
Wenn du den Weg nich weiſt!
Din Herrgott kümmt un helpt di geern,
Wenn du em raupen deiſt.



Trost in Tranen.

Oft schient't uns so, as weer de Herr tau hart, —
As lād Sin Hand tau swer uns up tau dragen.
Dat beten Leben lett so gnätig swart,
Dat wi an em vertwiefeln un verzagen.

Wi weinen nachstens slaplos in uns Bedd;
Wi kiefen abends fragend up na'n Heben:
Wat deihst Du dat mi an, min Gott un Herr? —
Kann dat sin Kind en gaude Vader geben.

Dat is kein Raub mehr, dat is Hamerslagg,
Min arm lütt Seel word lewlang dorvan franken
Un Di mit Tranen fragen Dag för Dag:
Wat heft Du aewer mi, Herr, för Gedanken?

Wat heff ick dahn, dat so din Hand mi dröppt?
Dat Du dat Leiwst mi van de Siet heft nahmen,
Ahn bei min Leben in den Sand verlöppt, —
Ahn bei min Leben is en leddig Nahmen? —



Seel, frag nich so! — Hest du hier blicend Städ?
Wüßt du nich up den Weg na gliesten Lan'n?
Un söcht de Welt nich, as mit Ankerled
Un ewig bi an't Herden fast tau bannen?

Woll is de Gerd, uns Frömb', tau Liden schön,
Un Ursak naug, sich recht an ehr tau freuden.
Uns Herrgott let't nich fehlen an Gedön,
Un männig Blaim lett hei hier nerden bläuhden.

Doch sähn de Oun: Dei Minsch is wollverwohit,
Dei Slapengahn is in sin Düsterkamer —
Selig de Seel, dei achter sich de Port
Un achter sich de Gerd mit ehren Jamer.

Jugahn tau'n Fräden un tau ewig Freu'
Sünd sei, üm dei wi hier so bitter weinen,
In't Heimatland vull Leider, Licht un Bläuh,
In't Vaderhus tau Em, den Inzigeinen.

*Stefan
Münster
Hagen mit
der Christen
Grabstein.*

Wes still o Seel, man still ne korte Dur!
Din grote Stun'n — sei mag all morgen kamen.
Sei bringt di Trost na Tranen un na Truer —
Un juchend mit din Leiven di tausamen.



De Glow.

De Glow is't ilerbeste Gant,
Dat Einer kann verwarben.
Fört Leben gist hei sätern Maut
Un sänten Trost in'n Starben.

Hei sinnt in düsterst Nacht de Strat,
Sin Rumpfaß wiest na haben.
Kein Not so grot, — hei weit ehr Rat
Un bringt sin Boot in'n Haben.

Hei lerret de Seel mit fründlich Hand
Un lett sei aewre Muer
Wiet rinnerseihn int Frühjohrsland
Un stillt so Tran un Truer.

Hei böhrt vant Sarg den Deckel up
Un größt de Gräwer apen;
Hei bringt na Em de Seelen rup
Dei sei in't Leben rapen.



De leiwē Daegel trecken.

De leiwē Daegel trecken
Na'n Mibdag na un na,
As de Gelehrten seggen,
So hen na Afrika.

Dor sitten sei in Psalmen,
Tau drömen un tau rauhn,
Dei hier in munteren Psalmen
Nich nang sief können daun —

Un sitten nich blot drömig,
Ahn Nicht- un Döpelst, —
Ne meistens einbömig
Ahn lüttje Fru un Nest. —

Woban sei drömen maegen?
Woll nich van Drög un Ratt.
Sei drömen, watsör Haegen
Sei hier bi uns hebbt hatt:

Van Nordlands Frühjohrsweber
Un van sin Blaumenkled,
Un wo't mank Blaut un Bläder
Sief fein un mollig seet.

Un denn van ehr, dei Beten
Ehr Allens weer, ehr Ein,
Dei in ehr Hart sich fiesen
So deip, as süß noch Rein;

Un wo sei't hild mit Schören
Ümt smucke Hus dat hatt, —
Un wo s' de sänten Gören
Mit Haegen möken satt. — — —

Wi münnen of so trecken
Un nich ahn Weih un Pien, —
As uns Propheten seggen, —
In't Land vull Sünnerschien.

Wat dor wi woll vergeten
Vör Herrlichkeit un Blaut,
Wat nerden uns dat Beten
Van Leben möß so sänt?



Bunte Bläder.



As Uhlenſpeigeln geiht mi dat.

As Uhlenſpeigeln geiht mi dat, —
Dei ſümmer hett ſin Haegen hatt,
Dei ſieſ ſin Stückſchen flänt't un ſüng,
Wenn hei en Barg tauhdächten güng,
Dei ſümmer an Bargdalgahn dach,
Wenn hei bargup ſieſ aſmarach.

Hei dröm ſieſ hen denn vör de Fänt
Ne Wiſchengrund voll Pracht un Blänt,
Wo hei up gräune Sammetdek
Sieſ räſeln woll an runſchend Bät
Un van ſieſ ſtrecken Arm un Bein
Un na de Bullenlämmer ſeihn. —

So güng mi't juſt, mi armen Narr,
As ieſ bargup noch ſchöw min Karr.
Dunn heſſ ieſ of ne halwig Matt
Reſienen in de Noſttaſch hatt
Un of mal drömt van Frühjohrsweber; —
Ieſ glöw, woll gor van Lorbeerbläber. —



Wenn Uhlenſpiegel güng bargdal,
Denn aewerkeem em allemal
Ne Trurigheit, dat ſtill hei ſteeg
Den Barg hendal, — wilbat nich ſeeg
Sin Dog de drönte Saumetdel
Mit Blaumenpracht un Brummelbäf.

Staats ehrer ſtünne em, dat em gräf
De Barg genaewer bör de Näs
Un predig lut van Sweit un Mäh
Un leet vergeſen em de Freu,
Dei achter ſinen Rücken leeg
Un hei nu nich tau ſlufen kreeg. — —

Un liebſterwelt as mit Herrn Till,
Dreew't Schickſal mit mi Worm ſin Spill.
Min Weg geiht ſteidel barghendal,
Un fahler is min Kopp, as fahl, —
Un liggen deit in Dak un Nacht
De Gorden, den ick drömt' un dacht.

Staats deſſen ſteiht de Oß bör'n Barg.
Börtan mi liggen Kuhl un Sark
Un reden lut van Angst un Weih'n,
Ahn dei kein recht Geburt kann ſcheihn, —
Un nimmt de Sorg mi in de Kniep,
Wat ick för't Draeben richtig riep.

Dat Minschenleben.

In'n Minschenleben is dat gornich nett,
Dat bei, bei hartfretsch is un Hunger hett,
In leddig Schötteln kieken kann un Pött,
Un nicksnich hett, wat em den Hunger mött.

Un of sühdat is würrlich gornich sien;
Wenn Zwei sich maegen un sich müchen frien,
Denn liggen Stein in'n Weg ehr, lütt un grot,
Bei nims kann ruterwöltern as de Dod.

Un as mi dücht, is dat nich up den Schick:
Dat Haegen wohrt en fortan Dogenblick.
As Mörder steit dat Unglück up de Lur,
Un achter em de Tranen un de Trur.

So geiht dat Minschenworm dörch Küll un Hitt,
Bet lieftau up de Tung de Dot em sitt.
Un bug sin Glow na güntfiet em kein Brügg,
Denn jankt dat Worm den Weg sich doch noch trügg.



En eigen Herd.

De Adbor
Söcht Johr för Johr
Dat eigenbugte Nest.
Ne eigen Hütt,
Wenn noch so lütt,
Wes froh, wenn du ein heft.

Süh, de Kombüs
Is noch Gehüs
För de Gardinentutsch;
Un linker Hand
Steiht an de Wand
Noch ännre Klock de Hutsch.

Wo du nu sittst
Un Schänen snittst,
Stünn, as du weist, de Stauhl,
Wo Größing seet,
Di zuckeln leet
Un neem di in de Schaul.

Dei langn sünd gahn,
Du sühst sei stahn
Un warfen üm di her:
In'n Lehnstaul doch
Grotmodern noch,
Un't Mudding doch noch mehr.

De Tiet löppt hen, —
Wo langn, süß denn
Gleit di de letzte Stun'n.
Up't süßwig Glack,
Wo Vader lagg,
Liggst du mit bleiken Mun'n.

Is't Minschenkind
Of as en Wind,
Un't Leben as en Drom, —
Doch lewst du fort
In Daht un Wort,
In Bu un plant'ten Bom.



De Diefel mit ehr dick Gesicht.

De Diefel mit ehr dick Gesicht
Möf breit fid in de Sün
Un seeg up't fram Vergißmeinnicht,
As, süßt mi woll, wer'et bün?

Un höhschen rep sei: „Ne, wo ring,
Wo unbedarwt! wo lütt!
Wotau büßt du, unschienbor Ding,
Denn in de Welt woll nütt?“

In slanken Schritt keem her ne Deern
Mit Tranen in't Gesicht,
Dei büet fid flink un büet fid gern
Na't lütt Vergißmeinnicht.

Ehr Dogen harrn so eigen Schien,
As sei em geew en Kuß
Un seggen deed: „Du büßt nu min.
Jed nehm di mit tau Hus.“

En Esel köm dor of vörbi
Un deed de Diefel seihn.
Hei säd fid, as en Mann von Bli:
„Dat's wat för unserein.“

Hei freet sei up mit Gut un Hoor
Bet up dat letzte Blatt.
Un wo de Esel nich sünd ror,
Geschüht of hüt noch dat.

De Poggen graelen in'n Diek.

Am flietigsten fläuten de Baegel, —
Am hellsten klingt ehr Leid,
Wenn ut de brunen Knoppen
Dat eerste Gräun sich spreit.

Denn bugen sei all ehr Hapen
In Leiw in't lütte Nest
Un fiern bi Storm un Weber
Dat grote Fröhjohrsfest. — —

— Mal wull de Winter nich wiesen,
Wat harr hei ieskoll Hand
So langn un hart tau liggen
Up uns leiw Volk un Land! —

Doch süngen de lütten Baegel
Ehr Tiet troß Weber un Küll:
Dat aewernacht em gräunen
Un blänhden dat Fröhjohr süll. —

Un woher würr, wat sei em süngen:
De Kaiser keem un dat Riek. —
Nu swiegen de Nachtigalen, —
De Poggen graelen in'n Diek.



De Nettel.

Ich bin an'n Tuh'n de Nettel
Un hüt en elend Krut.
De Gärtner näumt mi Bettel
Un ritt mi räuklos ut.

Un ich mütt all dat liden,
Begriepen dau, dei't kann! —
Eins drög staats Sammit un Sieden
Mi Rönt un Eddelmann.

In Laken un in Locken
Harr männig Königskind
Mi up sin'n güllen Bocken
Un in ehr Eifenspind.

Nu grasen Gör'n un Wiewer
In'n Briss all un in'n Mai
Mi af mit groten Zwer
Bör ehr lütt Göffelveh.

De Burfen rückt in'n Gorden
Tau Liew mi mit de Hack; —
Wo ännert mit de Jöhren
Sich doch dat Minschenpack!



Unnen un haben.

Hier unnen is de Wind so still,
Un haben mütt hei störmten.
Kief blot mal eins den Heben an,
Wat siß de Wulken törmten!
Dat dor wat nich ganz richtig is,
Dat steiht nu einmal bombenwiß.

Hier nerden schient de Sünne so warm,
Un dusend Blaumen blänken;
Nu kief mal ruppe na de Barg, —
Un Frühjahr nich tau denken!
Sei liggen sinner Snei un Jes, —
Dor bläuhet kein Blaum un gräunt kein Ries.

Grotjochen sitt in Busch un Knirsch
Un finnt of dor tau leben;
De Lewark litt't nich up de Gerd, —
Sei mütt tauhöcht na'n Heben:
Em frigt de Hawk nich mal tau seihn,
Dochümmer is'tüm ehr gescheihn. — —

Drüm rad ich di, so gaut ich kann:
Wes klauf un holl di nerden!
Denn säcker kann de Bettelmann
Sich as de Kaiser bedden.
Nicht Gold is all'ns, wat borna lett, —
Wat haben swemmt — nichümmer Fett.

Dreierlei Rat.

Wes Hamer, seggt de Welt,
Stahlhart un maeglich grot, —
Un slah, — wat süß di schellt, —
Gerst din Geweten dot!
Wenn dat du bröcht tau'n Swiegen,
Denn kannst du hushoch stiegen,
Un, ahn tau'n Gott tau beben,
Dat blanke Glück di smäden. — —

Wes Ambolt, seggt de Seel, —
Denn hüft den Herrgott recht!
Du geihst dat Glück nich fehl
As Herringsste Knecht.
Sin Nahwers tru tau beinen, —
Um eigen Swachheit weinen,
Un't Krüz gebüllig drägen,
Dat hett sin'n rieken Segen. — —

Un olle Volksmund seggt:
Holl hübsch di in de Midd! — —
Din eigen Herr un Knecht,
Gah forsch du int Geschirr!
Lat liggen, wat nich rögen
Du kannst, — un lat sich bögen,
Wat nich din Arm kann breken;
Un Gott, den Herrn, lat reken! —

— — — — —
Un denn, — nich tau vergeten, —
Of anner Vlid waelt eten.

Dat is nich Allmann geben.

Dat is nich Allmann geben,
Tau siedeln un tau släuten,
Wenn em de Frühjohrsheben
Un Blaum un Bagel gräuten.

Dat is nich Allmann geben,
Tau seggen un tau singen,
Wenn't Hart hett Knoppen dreben,
Un up de Knoppen springen.

Dat is nich Allmann geben,
Sin Weih in Wörd tau faten,
Wenn't Glück em dot is bleben,
Wenn em dat Leiwst verlaten.

Un wen't de Herrgott geben,
Dei lat sück nich bedünken,
Hei weer ne Lewark eben;
Denn hilpen dann ol Lücken.



Is de Dichter kein Prophet.

Is de Dichter kein Prophet,
Is't kein Keerl van Herrgotts Gnaden,
Is van haben em nicks haben,
Dreggt hei kein Gliaßkleb
Un sin Last an Gerdenleed, —
Dennso kann den Wind hei spor'n:
Nicks is an sin'n Prät verlorn.

Hett em nachts de Sorg nich küßt,
Würr sin Dog nich natt van Tranen,
Un sin Seel nich warm van Ahnen, —
Aewer heit van Weltgelüßt,
Dat noch nie van Dugend wüßt: —
Dennso spor hei Blie un Black
Un holl jo sin Piep in'n Sack.

Höllt hei aewer sief för'n Null, —
Kümmt em Kaenen, as in'n Slapen, —
Is sin Seel van Glow un Hapen
Un van Leiwde swippenvull:
Dennso folg hei ehr Geheit,
Segg en Spruch un sing en Leid.



Herrn Walthers nachricht.

Unner de Linnen up de Hai' dor, —
Wo ich mit minen Leiwsten satt,
Maegen ji finnen, wat wi Beid dor
Bläumen uns bröken un süß noch wat,
Denns uns Fäut löp de Bäl hendal, —
Wat süng so sünt dor Hans Nachtigal!

Later harr't duert, dat ich kamen,
Langu all weer min Leiwster dor.
Wat harr hei luert! — Up würr ich nahmen,
As ne Prinzeß, so ror! so ror!
Güt noch is't an min'n Mund tau seihn,
Wat hei würr küßt dor van acht bet teihn.

Bläumings, väl säute, harr hei braken,
Rosen, Lillgen un Smal'n-Saffie,
Leiwlich de Lagerstäb tau maken
För uns twei Beiden, för sich un mi.
Güt noch künn weiten, wer dat seeg,
Dat up Rosen min Köpping leeg.

Wat wi dor rauhn deed'n, wüßt dat Einer,
Gott bewohre! wer dat en Stüd!
Wat wi dor dann deed'n, dat brufft Keiner
Wieder tau weiten as Franz un ich.
Seihn hett't nümms, as Hans Nachtigal
Un uns Herrgott in'n Himmelsaal.

Smäd din Isen.

Smäd din Isen, wenn dat gläuh't, —
Pließ de Blaum di, wenn s' noch bläuh't, —
Fren di, wenn di't baden!
Oft is't morgen all tau lat, —
Leben hett en kort Versat, —
Sitt lüttup vull Maden.

Oft ward Glück un Hapen beit,
Un in Trur verklingt en Leid,
Dat wi lustig singen.
Haegen wohrt en Dogenblick, —
Schicksal höllt uns stramm an'n Strick,
Lett nich hogup springen.

Holl di Kopp un Nacken stief!
Glenn nich, as en hülplos Wief,
Liggt de Pott in Schören!
Gnaegeln is tau nicks nich nütt;
Nimm, wat di de Herrgott blütt,
Lachend, as de Gören!



Gräut di Gott, du grüne Dom!

Wat ward mi de Seel so wach,
Breidst du aewer mi din Twiegen
Mit din Klingen, mit din Swiegen
In din grüne Blädernacht!

Buten di de Welt vull Hast
In vull wild unbännig Leben,
Jewrig Driegen, rauhlos Streben,
Tau vergrößern noch sin Last; —

Binnen di so rant un blant
Karfenpieters, Blaumenteden,
Orgelrumschen, Herrgottsfräden,
Kufuksraup un Dranzelsang! —

Buten? — ach, dat Hart so arm!
Binnen di vull heimlich Ahnen,
Dat, wenn wo, hier Gott mütt wahren,
Wiet van Weltsük af un Larm.

Gräut di Gott, du dütsche Wohld!
Klingen lat Hei di un bläuhden,
Dat, as hüt noch, sief mag freuden,
Ewig an di Jung un Olt!



Königskind.

Hart an den Weg un midden int Feld
Drei Twäschbänken, krus un grot,
Dor leeg un seeg wiet in de Welt
En Fierburk vör sin Bettelbrot.

Hei nürköpp heil vertruht mi tau,
As id em fründlich Dagstiet böd, —
Un laten deed't, as schrammt id nau
Vörbi, dat hei tau Gast mi löd.

Wat scheer hei sid üm Brad un Fisch —
Sin drög Stück Brot gleeß nürig dal!
Kein Kaiser harr so groten Disch,
Kein Könt so feinen Etelstaal.

Mundüm de Baegel süngen hell,
Un in de Bläder späl de Wind.
Min Hart röp lut: „Gräut Gott, Gesell!
Du blüß dat wohre Königskind.“



Bi Kōrkwiß.

Bi Kōrkwiß up de Dünen,
Dor steiht ne olle Lin'n,
Dei hört noch tau de Hünen,
As sellen mehr tau fin'n.

Bi Kōrkwiß up de Dünen,
Dor steiht ne olle Hütt,
As Hüfung för de Lünen,
För Minschen kum noch nütt.

Bi Kōrkwiß up de Dünen,
Dor sitt en steinost Wief,
Dat heil Gesicht vull Schrünen,
Verschrän't an Seel un Lief.

Bi Kōrkwiß up de Dünen, —
Ut Weisen, Schülz un Johr
Sied frische Brutkrans tühnen,
Sitt sei an sößtig Johr.

Bi Kōrkwiß up de Dünen,
Dor säd ehr Schatz „Ade!“ —
Em späul an Land up Hünen
En Johr dorna de See.

Bi Kōrkwiß up de Dünen,
Ward ünn're olle Lin'n,
Wenn sied ehr Bläder brünen,
En Hart sin'n Fräden fin'n.

Kirchhof is en Blaumengord'n.

Uppen Karthoff mank de Gräwer,
Ünner Truer-Gsch un Lin'n
Is ne lustig Schauw van Lütten
Flietig bi, siä Kräns tau bin'n.

Jungs, dei plücken witten Rosen,
Immergrün de lütten Mätens, —
Un, de Mäuden ünnern Brosen
Nich de Rauh tau för'n, vergeten s'. —

Köster, seih bet na din Wörden,
Zöggst du s' van den Kirchhof weg!
Schell mi nich de leiven Bören
Unverstännig, dumm un frech.

Unverstännig sünd de Ollen,
Dei siä früchten daun vör'n Dot, —
Dei dat Graff för'n Tuchthus hollen
Un, wat folgt, för bitter Not.

Dumm un frech magst dei du heiten,
Dei an Dot un Graff nich denken, —
Dei nicks waelen as geneiten,
Dei siä Üm- un Upblick schenken. —

Kinner sünd de inzig Klauen, —
Gellup lachen s' middn in't Rohn, —
Freuden siä tau'n Gräffnislaufen, —
Kirchhof is ehr Blaumengord'n.

De hilligst Stād.

Kein sänder Wort as Wedderseihn,
Kein bitterer as't Abschü,
Wenn du nich weißt, wo wiet vanein,
Sei liggen dann för di.

Wo fründlich of de Frömd di lacht —
Du wunnst ehr fluck den Mügg:
Din Hart, dat tüht ne heimlich Macht
Hen na de Heimat frügg.

Up Gerden is kein hillger Stād,
As wo din Weig mal stünn,
Un wo an warme Vost di lād,
Dei up ehren Schot di sünn.



De Nettelbäks=Wisch.

Mund umrahmt van ranke Bäumen, —
As ne grüne Sammetdek,
Dei nich schöner is tau säufen, —
Liggt de Wisch, — de Nettelbäk.

Letz woll feiner Flach sieh sinnen,
Frühjohrs, wenn de Deschen bläuhn,
Still tau brömen, säut tau sinnen,
Un sieh an de Gottswelt freu'n?

Hörst du üm di rüm dat Singen,
Ward di wunnersam tau Sinn.
Swerlich warst din Hart du dwingen, —
Säfer glöw ich, du stimmst in.



Bi'n Maelendiek.

Dor nedden't Dörp, bi'n Maelendiek,
Heff ick as Jung de Gössel hött
In dor mit Möllers Mag un M'rief
Up Knäp un Schelmenstücken brött.

Dor nedden't Dörp, bi'n Maelendiek,
Dor wassen Wiedbüsch rundümher, —
Wat weer dat för en lustig Rief
För Möllers Mag un mi un ehr.

Dor nedden't Dörp, bi'n Maelendiek,
Süng Sommertiet de Nachtigal, —
Dor heff ick lu'rt, en Röwer glick,
Na Johren, ach, wo männigmaal!

Dat Maelrad stahn, dat Water runsch
Bi Arch un Frieschütt aewer't Behr; —
Min Hart, dat breev en rauhlos Wunsch:
Man einen, einen Kuß van ehr!

Bi'n Maelendiek dor hebben Maan
In Nachtigal ehr Wunner seihn;
En snurrig Utenannergahn:
De Deern, bei lach; de Burß, bei wein.



Wi seeten an de Bäk.

Wi seeten an de Bäk tausam, —
Dat Water runsch uns t'enns de Fäut, —
De Baegel süngen hell un fram:
Dat Frühjohr stünn in all sin Bläut.

Ghr föll en Bläuning van de Post,
Un driebens drög de Bäk dat weg,
Woll wiet in See as gräutend Post,
Van Wohld un Wisch ne Frühjohrsjegg. —

Wi löpen Hand in Hand em na,
So wiet de Faut em folgen künn. —
— De Skufel lach uns ludhals na, —
Ut Lämmerwulken lach de Sünn.



Bi Ribnig in de Wischen, den Reknigspaf tau wohn,
Dor stahn de Mekelbörger, de Garr, all' Keerls as Bor'n.

Bi Ribnig aewre Reknig mütt mit sin Korps de Schill,
Wenn hei de wälschen Blauthun'n noch ut de Tähnen will.

Ut Ribnig kam'n de Schillschen, de Degen blißenblank,
Un rieden ahn tau fragen den Wischendamms entlant.

Bi Ribnig in de Wischen kummdürt de Hauptmann: „Für!“
Du leiwer Gott, sei scheiten! — O Schill, dit ward di dürr! —

Up söstig Schritt tau drapen — is reiden Rinnerpiss: —
Twei mände Mähren sünd follen, — nicks süß hett mist de Schill.

Dei sög den blanken Degen un kummandür „Hurrah!“
De Mekelbörger löpen vanein, sejajija!

Damgorden neem in'n Storm hei, — dor stünn noch ehr Meeser,
Ehr föllen in den Rücken Schillsche van Daschow her.

„Seggt, sünd ji all gefangen? süß kriegen wi dat trecht.“

De Garr seggt stur un pazig:

„Uns hett noch nümms wat seggt!“

De Schillschen weern benöddigt üm Pulver un üm Bli,
Dat hett de Garr ehr geben un geew den Weg ehr frie.

Ji braven Mekelbörger, dat weer jug Ehrendag!

Zuch dank id in Gedenken, so oft id seih dat Flach.

Kling, min Leid!

Kling, min Leid, na alle Kanten,
Wo de Afgunst wahren deit;
Wo de Haß gor smitt sin Spranten,
Kling eerst recht, min plattdütsch Leid!
Brefig Kling, — as Stormwindrusen, —
Kling, as hillig Örgelbrusen!

Jungs hett Dütschland Millijonen,
Ijenfaß an Mark un Maut,
Dei för't Baderland nich schonen
Dann den letzten Druppen Blaut.
Niek un Kaiser, Gott un Globen
Lett kein plattdütsch Hart sief roben.

Jungs hett Dütschland Millijonen,
Weif van Harten, hart van Hand,
Dei mit Leiw de Fründschafft lohnen,
Doch mit Affschu List un Want.
Ehrlichkeit un Tru un Globen
Lett kein plattdütsch Hart sief roben.



Jungs hett Dütſchland Millijonen,
Dei, den Blaugsteert in de Hand,
Drömen nich van Lorbeerkronen,
Niel verbränt van Mord un Brand.
Aewer, wat de Fiende toben,
Eh un Nam lett nūms ſieſ roben.

Jungs hett Dütſchland Millijonen;
Glänig as en Weberſtrahl,
Gahn ſei, will de Fiend tujonen,
Up em in un up em dal.
Brefig as en Stormwindſuſen,
Hillig as en Örgelbruſen.

Kling, min Leid, as Stahl un Iſen,
Kling as Stormfloſſ hen, min Leid,
Klor för Fiend un Fründ tau wiefen,
Wat'er waſt up dütſch Rebeit.
Nief un Kaiſer, Gott und Goben,
Dei ſünd dütſch un nich tau roben.



Min Drom.

Verlâden Nacht heff'et drömt van di,
Un wat en sweren Drom!
In jugen Gorden seeten wi
Sülwanner ünner'n Bom.

Ich säb di van de gollen Tiet,
Dei uns bevdre stünn,
Un dat kein Minsch nich, wiet un siet
Mit mi sich glichen künn. —

Du aewer wost di gornich freun
Un säbst dorgegen an:
„Ward taukumm Johr de
Denn mütt ich fort, Jehann.“ —

Mi bröp dat Wort as Dünnerslagg.
Ich tög di an min Hart.
„Min Deern, hier is din säkerst Glach,
Du finnst nich beter Part.“ —

Dunn wrüingst du ut min Arm di frie:
„Jehann, du lat mi gahn!
Du hest nich länger Deil an mi
Un müßt dat aewerstahn!“ — —



Ich greep na di mit beid min Hän'n
Un reep „Marie! Marie!“
Dann deedst du di noch einmal wen'n, —
Un ich en luden Schrie. —

Au holl ich di in minen Arm;
Ich fühl din Hart, wo't geiht.
„O, segg mi, dat't so hild un warm
Up ewig för mi sleit!“



De Waggen.

De Waggen keemen un bröchten ehr Gränt,
Sei keemen tau küssen ehr barsten Hänt,
De Westenwind plust in ehr gollig Hoor
Un fuffel ehr Schelmenstückchen in't Ohr.

Sei seet an't Ämmer up glattwuschen Stein
Un seeg de Waggen un Meeven teihn
Mit Dogen, vergifmeinnichtblag un grot, —
De Hän'n mit de Knütt tau liggen in'n Schot.

Wat tög dat Deerning, so jung noch un min'n,
Bi Waggen un Meeven woll dörch den Sinn?
Dat ehr, bei ehr Seel as en Speigel noch leeg,
So'n beipen Süfzer van't Hart upsteeg? —



Peiter Pieplow.

Pieplow's Peiter, arm an Bregen, —
Pieplow's Peiter, groff von Knaken, —
Peiter Pieplow hött de Jägen; —
Wat of süll hei süß woll maken? —

Peiter dregt bi Regenweder
Groten Raffacküm de Schullern;
Eleit de Bliß en Bom in Spläder, —
Peiter haegt sich aewer't Bullern.

Peiter liggt vör Sinnenstrahlen
lunnern Bom verlangs upn Rücken;
Peiter kennt kein anner Qualen,
As de oll versurten Mücken.

Peiter freut sich noch upt Middag,
Tau sin mager Mantfack-Sten;
Peiter hett bi Speck un Groffbrot
Nie nich antausräden seten.



Peiter drinkt mit Zid un Zäge
Ut de Bäl das klorste Water;
Peiter sügg den riecksten Segen
Frühjohrsnacht dörch sinen Kader.

Peiter hört de Draufel flänten;
Peiter süht de Hasen hüppen;
Peiter brukt nich tau geneiten,
As wi Brachers, blot in Drüppen.

Peiter kennt nich Angst un Sorgen;
Nicks nich is em wedderspönig!
Güt is hüt, un't Morgen morgen; —
Peiter tunscht mit feinen König. —



De Buer,

Ich blin so man en dummen Buer
Und heff nich völ Verstand;
Dat Grüweln is nich min Natur,
Dat maekt man blot dat Leben sur
Un laesig Hart un Hand.

Man wenn int Fels ich rümmertwart,
Blin ich kein blinne Heß.
Dor wiest uns Herrgott, wat ne Hart;
Dor stah ich middwegs in sin Hart
Un nich up minen Meß.

Denn liggt mi dat so in't Geblänt:
Ich heff en gauben Herrn.
Wo düller ich mi Dags heff mäht,
Wo mehr smeckt mi de Abend sänt,
Wo weiker sünd min Beddn.



Buernsinn.

Ich harr jo doch en Stein in'n Bussen,
Wenn't Öllernar w, min Weib un Feld, —
De leiw lütt Placken Herrgottswelt, —
Mi nich so fast an't Hart weer wussen.

Wo ich up Vaders Knei heff räden,
Wo blitlings mal min Weig hett stahn,
Dor lehrt min Fru uns Bitten gahn
Un't: „Jesu komm!“ un't „Abba“ bäden.

Wo Vader warfen deed un schören, —
Ich mein, ich seih noch hüt sin Spor, —
Weih ich min Swatt un ha' min Fohr,
Un fall't de Öllst mal van min Gören.

Dei fall of eins, wenn Gott mi rapen,
Mi bedden an min Öllern Siet.
Dor heff ich denn so schön Respiet,
Na't grote Östern hentauslapan.



Min Krischan.

Min Krischan is en Posteljon,
Un führt uns Kaisers Wagen;
Hei dregt, as Mann van Profeschon,
En Mantel mit en Kragen.

Wat fleedt de blanke Pant em sunn
Un all de roden Ligen!
Hei sitt so staatsch up sinen Bud, —
Sin brunen Dogen bligen.

Min Krischan is en Posteljon
Un kann dat Posthorn blasen.
Dat giff jon'n hellen, frischen Ton, —
Dat Beih höllt up in't Grasen.

Hei fähret blot fein un börnehm Herrn
Un luter staatsche Damen;
Min'n Krischan maegen s' all so geern.
Woll männig harr em nahmen.

So nüllich noch ne junge Deern
In sieben Kled un Broschen;
Dei hett em gaud naug wenkt van feern
Un geew em sösteidn Groschen.

Man Krischan lett nich af van mi, —
Hei is en braven Minschen;
Un aewer Harwst, denn frieden wi, —
Wat kann ick mehr mi wünschen?

In Nahwers Bomhof.

In Nahwers Bomhof, dor seeg ick schör'n
Van Morgens bet Abends twei flakstöppig Gör'n;
Sei binnen s'ck Strüz, un sei makten s'ck Beden
In Fiedeln un Fläuten ut wieden Beden.

In Nahwers Bomhof dröp ick na Johrn
De Beiden. Wat spinnen sei rotsieden Gorn!
Sei snackten so heimlich van Struz un van Kranz:
Sei weern so all Bruttkid, de Greiten un Hans.

In Nahwers Bomhof noch eins heff ick s' seihn;
Doch seeten de Beiden dor nich mehr allein.
Hans höll up sin Knei, un Greit up den Schot,
Wat Gott ehr beschert harr noch uter't leiw Brot.



Jehannsdagnacht.

Wat is't ne schön Jehannsdagnacht!
De Gorden steiht in Rosenpracht,
Un langs de Wisch, de gräunsammt Det,
Hunscht sacht in Bullmaanslicht de Vät.

De Welt, dei slöppt na Lust un Qual.
Man Zwei sünd wacht: Hans Nachtigal,
Un denn min Hart, dat wedderklingt,
Wat Hans sin Leiw lütt Freu vörsingt:

„Wat is en Leben rief un sänt,
„Wenn Leiw in em as Rosen bläuh, —
„Wenn't Globen as de Bullmaan hellt,
„Un Hapen as en Quickborn quell!

„Denn diht em vullup Macht un Maut;
„Denn dregt't sin Last mit lichten Faut;
„Denn strahlt sin Freu an Dann un Deern,
„As Sirius un Abendsteern.“



Min hart is as en Eschenblatt.

Min Hart is as en Eschenblatt,
Wat bewern dei bi ringsten Wind;
Un geern harr'et oft en faster hatt,
Mit dicken Rarn un weinig Splint.

Bergnügen is't nich, Allmanns Not
Tau fänhlen as ne eigen Last.
De Hupen Glend is tau grot
För so en lütten Gerdengast.

Man, dei mi't geew so weif un zag',
Un däglich em den Baden packt, —
Sei mök min Hart ol eschentag:
Dat bröck nich, wenn't ol lut hett knackt.



Nu schauwen siċ de Swaelken
 Un segeln aew're See.
 Ehr Treckeltiet is kamen;
 Abschied, — lütt Volk! Ade!

Nu drängen Halm un Blaumen
 Siċ dicht an Moderhoſt.
 Dor liggt siċ warm tau slapen
 Bi Winternacht un Frost.

Den armen Bom deit schudbern, —
 Ein Kleed ward nich mehr drög.
 Dei deed of woll am klänksten,
 Wenn hei dat ut man tög.

Dat kann nich Staat mehr maken,
 Tau dull is't all verflört;
 Un warm kann't of nich hollen,
 De Storm hett arg mit schört.

Ball liggt Natur tau slapen
 Still inner Snei un Jes; —
 Un slapen geit min Hapen,
 Dat geidel Sommerries.



Dat Leben.

De Eerd is vull Grünt,
Un dat Leben so sünt,
Wenn Jungheit un Leiwde
Un Wäl dorin bläuh.

De Eerd, dei is grot,
Un dat Leben vull Not,
För Wed'üm ehr Geldspind,
För Mehr'üm brög Brot.

De Eerd, dei is rund,
Un dat Leben so bunt,
Bringt Rütters van't Rönnpere
Noch hüt up den Hund.



Ick mütt tau Hus.

Ick mütt tau Hus. Ick heff dat Heimweh kregen,
Un mi geföll't hier nich en Spierken mehr.
Schön is de Welt un rief an Herrgottssegen, —
Doch ick bin mäud, ehr Last un Lust tau drägen,
Un jank un süß: „Ach, wenn tau Hus ick weer!“

Ick mütt tau Hus. Wat daeg ick hier, ick Stuckel?
Kolt lett mi Hart un Lung de lustig Wien.
De Johrn ehr Last, dei bögt mi Hövd un Buckel;
Min Ohr is dow för'n Ruck sin Geguchel,
Un blind min Dog för Blaum un Sünnenschien.

Ick mücht tau Hus. Min Tiet, dei is verlopen,
Min Fäut sind mäud, — wat jangeln mi de Knei!
Min besten Frün'n, dei röp Hei alltanhopen, —
Ach, wull min Herr of hütigdags mi ropen!
Van all dat Lengen deit de Seel mi weih.



Kinnertiet.

Trügg liggt sei, ach, so wiet, so wiet
De leiw, de glücklich Kinnertiet,
As Abendgläm, bei just verglummmt,
As Abendkloß, bei sacht noch summt. —

— Wat geew dat Frühjohrs nich tau seihn!
Denn seem de Adbor, seem de Sprein;
De Wischen leeten gäl as Gold,
Vull Maesch un Dschen stünn dat Holt.

Un wenn't of hilt noch singt un flüggt,
Un wenn't of hilt noch bläuh't un lücht't, —
De Dogen würrn tau stump un schwack, —
So siß tau freun, dat Hart tau sack. — —

De Sommer geew, un hei geew geern
All't Börnvolk, wat hei harr för Beern.
Hei möß för uns de Kirschen rot
Un nahsten Maet un Appeln gröt.

Dei böß de Harwst, as riele Mann,
Uns Lütten för den Snewel an.
Kindjes', dat freeg un bröcht den Rest
Hillgabend uns fört Wiehnachtsfest.



Un wenn dat All ok hüt noch waßt,
Kindjes' noch hüt nich uns verpaßt, —
Wat help't! Dat Hart sleiht nich mehr Larm
Un ward staats heit man just noch warm. — —

Wat bröcht de Winter nich för Nie's,
För Glädenbahn un Speigel-Jes,
Un in de Schuppstun'n för uns All
An'n Aben Baders Pannerstall.

Denn horften wi up sin Vertelln,
Woans sich Kreih un Kiwitt schelln, —
Un wo de Boß, de slane Gast,
Den dummen Wulf up't Jes mök fast. — —

Maht nu de Winter maleins: hu-u!
Seggt wi in dicken Glauschrock: hu-u!
Un ritt en Kindskind uns up't Snei,
Gliek deiht de olle Snaken weih. — —

— As Abendklock, dei lief noch summt,
As Abendgläm, dei still verglumm, —
En säutes Bild, wenn ok verblaßt, —
Kumm, Sinnertiet, noch oft tan Gast!



Wörterklärung.

A

aewergütt, übergießt
Aeden, Hülfsmann beim Spiel
aifchen, Ei machen, schmerzhaft
streicheln
Ambolt, Amboss
Arch, Mühlggerinne
Aß, Achse
atäuw, wartel
Aufen, Stimmung
Aeuwer, Ufer

B

baekern, wild klopfen
baewelst, höchsten
bantt, dunkel aufflichtet
barsten, barfuß
basch, barsch
bäuten, heizen
Beer, Eber
besödt, sich besaffen
Beisen, Binsen
beit, leer ausgehen
beschrieben, beschreiten
bewern, zittern
biein, beieinander
Black, Tinte
blafft, bellt
blätt, bellt
bläustert, lobert
Bostkeerl, Kraftmensch
Botting, Butterbrot
böhrt, hebt
Branen, Augenbrauen
Brink, Rasenplatz
brott, kurz angebunden
bräden, necken
Büt, Beute
bütt, bietet

D

daemlich, dumm
daesen, zwecklos dahingehen
Däg, Gedeihen
Dal, Rebel
Deuter, Teufel
diefig, kalt-nebelig
diht, gedeiht
dorup bieten, darauf eingehen
Dönz, Stube
Döpelst, Lauffseier
draeben, drüben
draenig, geschwäzig
dreigen, trügen
Drewelstnei, Schneetreiben
driebens, eilend
Drift, Trieb
druß, verdrücklich
drusseln, im Halbschlaf sein
Düffer, Täuber

E

einbönnig, vereinsamt
ei'den, streicheln
ehr Fiew, fünf Sinne
Erdenbisternis, Erdenwirrnis

F

fack, kraftlos
Fast, First
Faseltied, Fastenzeit
Fierburß, Müllergeselle
Flaeg, Stätten
flässen Hooren, Flachshaar
Fluckersüer, aufflammende
Neigung
Fohr, Farientraut
forts, sofort
Föst, First

fött, aufgezogen
framen, frommen
früht, friert
fusselt f', flüstert sie

G

Gardinenkutsch, Gardinenbettstelle
garren, weinen
Gälgüllig, Ringelblume
Gäwel, Siebel
glau, schmuck
Gläd, Untergang, Gleite
Gläm, Glimmer
gnaegeln, verdrießlich sein
gnazt, kiewt, habern
gnätigswart, pechschwarz
gniedeln, geigen
gragen, grauen
gräsen, schaudern
gräsig, greulich
Greßel, Greuel
Grotfochen, Baunkönig

H

Haebken, Baebken, gesamte Habe
Haeg, stille Freude
Haben, Hoffnung
hartfretsch, nicht wählerisch
Haur, Herde
Hauw, ländlicher Besitz
Hawf, Habicht
Häg, Hecke
häud, weiden
Häufen, erbarmenswertes Wesen
Häwelie, scherzhaftes Spiel
heiden Gorn, heden Garn
hellig, durstig
Hellsoln, lautes Gerede
hen fläuten, entschwinden
Hisch, Wohnung
hissen, hezen
hett Slemm, hat Art
hochbeint, geldknapp

Holtweg, Irweg
hödd, weidete
höltern Hun'n, hölzern. Flachs=
brechen
hött, behütet
Höwd, Haupt
Hutsch, Schemel
hüwend, gehäufes
Hür, Wohnungsmiete, Feuer
Hüjung, Wohnung

I

in de Gerst, im Anfange
iler, aller
intauremsen, energisch einprägen
Iritsch, Hänfling
jachert, jagen
jaett, juckt
Janken, Verlangen
jeett, neckt
jen, jener
jichtens, irgend
Jugsglieten, Euresgleichen
Jück, Zoch

K

Karten, Kerzen
Katteifer, Eichhörnchen
Keif, Kachen
Kien, Keim
Kindsjes, Christkind
Kipps, Mühe
Klaenen, langweilig erzählen
Klieben, Kletten
Klott, schirmlose Kopfbedeckung
Knäp, lustige Streiche
Kniep, Zwickmühle
Knirek, Wachholder
Knuppen, Knoten, Knospe
Knütt, Strickzeug
koert, wählt
Koi, Lager
Kombüser, Kissen

fören, unterhalten
Kraunen, Kraniche

E

Each, Eachen
Eaefig, Eraftlos
Eanen, Ehößlinge
Eat, spät
Eäns, Eeieis
Eeeden, gelitten
Eeegfte, Echlunnfte
Eeepen, Eiefen
Eeeten, Eiefen
Eeiderknüften, Eichten
Eeiwarf, Eerche
Eengt, Eehnt
Eiefterwelt, Eiecherweife
Eiebfäl, Eiechviel
Eoof, Eaub
Eort, Eehelmchen
Eöp, Eäufe
Eöpig, Eeläufig
Eubhals, aus vollem Halse
Eurken, Eerchen
Eüftig, Eeller
Eänen, Eperlinge
Eünken, Eperlinge
Eüffen, Euft

M

Macheil, Michaelis
Maening, Mond
Maefch, Waldmeifter
mant, zwifchen
männig, manches
Matt, Meze
Marlen, hohe Gräfer
Meß, Miß
min'n, gering
mit't Matten, Mahlohnnehmen
moi, angenehm

N

Naet, Nuß
Nahwaß, Nachwuchs
näum, nannte
nedden, hienieden
nieglich, neugierig
Nir un Neß, märchenhaft Wefen
nünns, niemand
nürig, mit Appetit

O

Oefchen, Anemonen
Ohrn, Aehren
Oßjohrsnacht, Sylbester
ötlings, von Alters her

P

Pannerftall, Pfänderftall (Raum
zw. d. geg. d. Ofen ausge-
preizten Beinen)
parmentieftelt, pendelt
Plaugfteert, Pflugfterz
pluft, aufwühlen
Poggen, Frofch

quienen, fränkefn

R

raefen, Echütteln
Raß, Herd
ranke, Echlante
rapen, gerufen
räkeln, faul und bequem hin-
ftrecken
Rämel, Rain
Raub, Rute
räuflos, ruflos
räuft, bewältigt, gepflegt
Rebeit, Gebiet
Reit, Abhricht
Refeer, Referve
Refpriet, Weile



ringste, geringste
 Ruch, Dufte
 Roeschen, Mösschen
 rohren, weinen
 ror, selten
 rösten, trocknen, gefrieren
 ruge, rauhe
 rümmernstaken, umherwandern
 rümpfen, umhergaffen

S

sacht thun, wohl thun
 saewt, siebente
 sangeln, zittern
 Saffenteifen, gekrenzte Pferde-
 köpfe
 satt, saß
 Sälen, Sielen
 Säwer, Käser
 Schaepfen, Schäschen
 Schalm, Anteil
 Schauw, Schar
 schanwen, scharen
 Schämer, Schimmer
 Schänen, Schienen
 schenant, gemiert
 smeet, warf
 Schotten, Schößling
 Schör, Scherben
 schörn, werken
 Schött, Schürze
 Schrullen, närrische Einfälle
 Schrünen, Schründen
 schubbern, schauern
 schugt, schent
 Schuhut, Waldbauz
 Schummern. Dämmerung
 Schülz, Schilf
 schürköppen, kopfschütteln
 Schüterüter, Schmetterling
 Segg, Rede, Sage
 Seifen, Seifen
 slohwitt, schneeweiß

Smallen=Saffie, Salbei
 smeert, geschmiert
 smüßtern, schmungeln
 snafsch, sonderbar
 Sod, Ziehbrunnen
 soor, vertrocknet
 sönnne, solche
 söredem, seitdem
 Speit, Speiß
 Spenn, Spinnungewebe
 Spind, Schrank
 Spranten, Sprossen
 spleißen, zusammenbrechen
 spreddt, breitet
 Sprein, Stare,
 sperden, ausbreitet
 Spontiepen, Spankörbe
 Staff, Stab
 stähnen, stöhnen
 stännig, beständig
 stickendüster, stockfinster
 sleitvull, gestrichen voll
 strakt, streichelt
 stöben, stieben
 Stuckel, gebrechlicher Mensch
 Stuten, Leidenschaft
 sturr, trozig
 süh, sieh
 Süß, Sucht
 Süll, Schwelle
 Stülper, Deckel
 Süster, Schwester
 Swaelken, Schwalben
 swippenvull, übervoll.

T

taegrig, zögernd
 tageln, prügeln
 tagen, erzogen
 tau bad, zu Gebot
 tau Bräb, erledigt, ans Licht
 kommen
 tauhop, zusammen

tau sehr gahn, untröstlich sein
 täuben, warten
 Tax, Dachs
 temsen, zügeln
 t'enns, am Ende
 teihn, ziehen
 tiedt, zielt
 toden, zupfen
 Tornkloß, Turmuhr
 Törn, Zug
 Töwer, Zauber
 töwert, gebannt
 trecht, fertig
 Treckeltied, Umziehzeit
 Tuhn, Zaun
 tuscheln, zischeln
 tüier, wählerisch
 tühnen, flechten
 tüschen, zwischen, beruhigen
 Twäschen, Zwillinge
 tweiden, trennen
 tweilang zc., stundenlang
 twieden, trennen.

U

ümseilten, umsegelten
 unbedarwt, unansehnlich
 upbluckt, aufløst
 up Botting smeert, eindringlich
 ermahnt
 up nahwern, auf Nachbarbesuche
 upt Tau, auf den Webstuhl
 ut dei Tüt, ausgelassen
 uten ein, auseinander
 ut un dut, unaufhörlich
 utwedert, verwittert

V

versehrten, erschreckten
 versugten, verwünschten
 verborn, austrocknen, versiegen
 (sich verdoorn, sich erholen)
 verflört, Farbe ändern
 verolmt, vermorscht
 verschränt, zusammengechrumpft
 versoor, versiegt

W

Waggen, Wellen
 Wäl, Volkraft, Uebermut
 Want Hinterlist
 weck, einige
 weiden, säten
 weimernd, wimmern
 Wesen, Wochen
 wickst up, frischst up
 Wiemen, Hühnerleiter
 wiesen, wat ne Hart is, den
 Meißler zeigen
 Wohlß, Walß
 wohn, wahren
 wöltern, wälzen
 wöttelecht, wurzelecht
 wräusen, pressen
 wrieten, wuchern
 Wrosen, Nasen
 Wrosenbänk, Nasenbant
 wrüß, gebrechlich

Z

Zapp, Baumsaft
 zoppen, zurückschrecken

Berichtigung.

De erst Reig up Siet 221 möt heiten:

Peiter drinkt mit Zid un Zägen.

Up Siet 217, Vers 3, möt de vörlegt Reig heiten:

„Ward tantumm Johr de Fleder bläuhn.“

Van densülwigen Autor un in den Verlag van Otto Lenz
in Leipzig sünd drei Bän'n Vertelln

„Ut Mefelbörger Buerhüser“

rukamen.

Band I „Bi Kräger Bolts“

Band II „Holzen Rife“

Band III „Vier Vertelln“

pro Band in'n Umslag 2 Mk., inbun'n 3 Mk.

„Plattdütsch Kräns un Strüz“ sünd för 1 Mk. van Hofbauk-
händler Opik in Güstrow un van den Verfater tau hebben.

Van ehr seggt de Kritik:

In seinem jüngsten Werke „Bi Kräger Bolts“ —, dem ersten Bande einer Sammlung, die der Verfasser mit dem Titel „Ut Mefelbörger Buerhüser“ belegt, zeigt der Dichter, daß er in der Prosaerzählung Hervorragendes zu leisten vermag. Auf jeder Seite, in jedem Satz, in jedem Wort: urwüchsiges Plattdeutsch! So kurz und knapp der Satzbau, wie nur das Volk spricht, und dabei ein Reichthum und eine Sicherheit im Gebrauch des Wortes, daß jeder Niederdeutsche seine helle Freude daran hat. Nie treten uns die modernen starren Abstrakta entgegen, überall der verbale Ausdruck, den nur ein Erzähler wie Helminth Schröder in dieser Weise dem Volksleben ablauschen kann. Frisch und flott, voll von Anschauung und innerm Leben schreitet die Erzählung fort, nie in epische Breite, die ja so oft unsern niederdeutschen Erzählungen etwas Schwerfälliges gibt, sich verlierend. Wie aber das niederdeutsche Volk bei bestimmten Thaten und Handlungen denkt und fühlt, dafür trifft unser Dichter stets den richtigen Ton, nie lange philosophische Betrachtungen, die das Volksleben eben nicht kennt, sondern durch ein Bild oder einen Vergleich aus der Natur und besonders durch ein Sprichwort wird die Sachlage im hellsten Lichte gezeichnet.

Wer das Buch liest, wird es sicher nicht unbefriedigt aus der Hand legen. Daher möchte ich unserm lieben Dichter wünschen, daß überall, wo noch Sinn und Lust für wahres Volksleben und für zu Herzen gehende Heimatkunst herrscht, in Stadt und Land und besonders bei Lehrern, die für sich oder für Volks- und Jugendbüchereien nach einem guten Buch suchen, seinem neuesten Werke recht viele Käufer und Leser erständen.

D. Ahrens-Jülow. (Meckl. Schulzeitung.)

„Holzen Rike“ bildet den 2. Band der Erzählungsreihe „Ut Meckl. Buerhüser.“ Der erste „Bi Kränger Bolts“ erwies, daß kaum ein anderer plattdeutscher Dichter so sehr berufen ist, Geschichten aus unsern Bauernhäusern zu erzählen, wie Helm. Schröder. „Holzen Rike“ sagt mir dem Stoff wie dem Aufbau nach noch besser zu, als der „Kränger Bolt“. Die Erzählung schildert in geschickter Weise die Zeitstimmung um 1848 herum, die Erlebnisse von Auswanderern in Amerika, und — als wesentlichstes — die Herzengeschichte von Holzen Rike, einer Bauerntochter, die nach mancherlei Fährlichkeiten den Jugendgespielen für's Leben gewinnt. Die Sprache ist von einer Treue gegen Altmecklenburgs Sprache, die so, wie man es bei Schröder findet, einzig ist. Wer an guter Dialektliteratur, an unbeirrbarer Treue gegen überkommene Eigenart seine Freude hat, greife zu Schr. Erzählungen! Jeder Meckl. findet bei ihm wahre ungeschminkte Spiegelbilder der Heimat, und wer zu ihr hält, wird Dichter, wie Helm. Schr., lieb gewinnen, sich an ihrem Schaffen freuen. . . . (Mosl. Anzeiger.)

Das Beste, was der Erzähler Schröder schrieb, steckt, wie mir scheint, in seinen „Veer Vertell'n“. Hier kommt die Neigung Schröders zur knappen Darstellung und seine Fähigkeit, die Bauernwelt aus seiner Jugendzeit so, mit wenigen Strichen, ohne viel Seitensprünge plastisch darstellen zu können, zu stärkster Wirkung. Ich denke da besonders an „Hartnack“, die zweite Geschichte in dem Bande. Wie Schröder darin jene Welt mit der ihm eigenen schlichten Knappheit gezeichnet hat, wie echt jede Linie in diesem

tragisch ausstönenden Bilbe ist, das muß man im Buche selber nachgelesen und dazu das Leben verglichen haben. Mir gilt diese Arbeit als das Meisterstück des Erzählers Schröder.

Als Ganzes angesehen ist die Welt, die in den Erzählungen des Dichters Helmuth Schröder den Grundton abgibt, mit derselben Treue, derselben Eigenart geschaut, wiedergegeben, wie die Laute, die Lieberklänge, die der Dyrker mit seinem Empfinden und zäher Festhalten an der Väter Art aus seiner Umwelt wie aus dem eigenen Innern nahm. Die Heimatstreue des Dichters verleugnet sich nirgends. Sie ist mit ihm gegangen wie mit wenigen Berufenen sonst. Das danken ihm heute alle, die sich an solcher Treue zu freuen vermögen; die wissen, was im tiefsten Sinne immer im Worte Heimat lag und was in ihm sich bergen wird solange wir und die nach uns deutsch, besser: niedersächsisch zu empfinden vermögen!

In höherem Grade noch wie der erste Band birgt das zweite Gedichtbuch Schröders, „Kränze und Strüß“, wirkliche Volkslieder und schöne Gaben mehr „kunstmäßiger“, lyrischer, auch wohl epischer Art. Balladenartig geschlossen sind Stimmung und Darstellung in dem Zyklus „Quigowborg“; frisch und in feiner Weise dem Leben in der Natur nachempfunden sind die Bauwerkslieder, vollendet echt in Gefühlsart und Darstellung die „Heiratslieder“, ich kann das aus eigener Erfahrung bezeugen.

(D. Welzien i. Niedersachsen.)



fött, aufgezogen
framen, frommen
früßt, friert
fusselt f', flüstert sie

6

Gardinenkutsch, Gardinenbettstelle
garren, weinen
Gälgüßig, Ringelblume
Gäwel, Siebel
glau, schmud
Gläd, Untergang, Gleite
Gläm, Glimmer
gnaegeln, verdrießlich sein
gnaszt, kiewt, hadern
gnätigswart, pechschwarz
gniedeln, geigen
gragen, grauen
gräßen, schaudern
gräfig, greulich
Greßel, Greuel
Grottochen, Zaunkönig

5

Haeblen, Baeblen, g
Haeg, stille Freude
Hapen, Hoffnung
hartfretsch, nicht
Haur, Herde
Haum, ländli
Hawt, Habi
Häg, Hecke
händ, we
Häulen
Häwel
heide
hell

Holtweg, Irnweg
hödd, weidete
höltern Hun'n, h
brechen

hött, behütet
Höwd, Haupt
Hutſch, Schutz
hüpend, gütlich
Hür, Wache
Hüfung, Schutz

iii
iv

angen

ck
rgend
esen, Euregleichen
Goch

28

arten, Herzen
 Katteteier, Eichhörnchen
 Keif, Rachen
 Keien, Keim
 Kindjes, Christkind
 Kripps, Mühe
 Klaenen, langweilig erzählen
 Klieben, Kletten
 Klott, schirmlose Kopfbedeckung
 Knäp, lustige Streiche
 Kniep, Zwickmühle
 Knirck, Wachholder
 Knuppen, Knoten, Knospe
 Knütt, Strickzeug
 Koert, wächelt
 Koi, Lager
 Kombüser, Alkoven

234